



# Baltikum

Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.

Nr. 12 / 2021



„Vorwärts zum Mars!“ – Friedrich A. Zander

# Inhaltsverzeichnis Baltikum Nr. 12 / 2021

Grußwort / Editorial ..... 3

## **Estland**

Mit Briefmarken frankierte Auslandspost aus dem Baltikum vor Gründung des  
Allgemeinen Postvereins (Teil 2)..... 4

Ein Desinfektions-Brief von 1831 ..... 19

Die Welt schreibt Estland – Estland schreibt der Welt: Seltene Destinationen  
(Teil 2) ..... 22

## **Lettland**

„Vorwärts zum Mars!“ – Friedrich A. Zander ..... 32

Abrene – der Kreis, die Stadt und das Gebiet (Teil 2)..... 39

Trachten auf lettischen Briefmarken – nur Trachten, oder steckt mehr  
dahinter? ..... 45

Roberts Kļaviņš und Brūno Kalniņš – Patrioten im Zwielficht ..... 51

## **Litauen**

Ein Bestimmungsland – Unterschiedliche Wege ..... 57

## **ArGe intern**

Für Sie gelesen: Literatur-Neuerscheinungen..... 63

Digitaler Stammtisch der ArGe Baltikum..... 66

Vorstandswahlen 2022 ..... 67

Vorschau auf die BALTIKUM Nr. 13 / 2022..... 70

Impressum ..... 71

# Grußwort / Editorial

Liebe Sammlerfreundinnen, liebe Sammlerfreunde,

Das zweite Jahr fast ohne philatelistische Großveranstaltungen neigt sich dem Ende zu. Dies bedeutet glücklicherweise nicht, dass wir in unserem Hobby zur Untätigkeit verdammt wären. Im Gegenteil: Die Einschränkungen des öffentlichen Lebens intensivieren das philatelistische Leben und führen es auf neue Bahnen. Dies zeigt das internationale Auktionsgeschehen ebenso wie die Etablierung neuer Formen digitaler Treffen auf allen Ebenen. Unsere Arbeitsgemeinschaft geht dabei aktiv voran: Monatliche ZOOM Treffen seit Mai, halbjährliche digitale Vorstandssitzungen, die Teilnahme am digitalen „Marktplatz Philatelie“ des BDPH im November oder die Weiterentwicklung unserer Website [www.arge-baltikum.de](http://www.arge-baltikum.de) sind nur einige Beispiele.

Fünf neue Mitglieder begrüßen wir in unserer Arbeitsgemeinschaft:

- Simon Schütt aus Achern (DEU), Sammelgebiet (SG) Lettland, 11. Januar 2021
- Christoph Meister aus Hamburg (DEU), SG Baltikum, 15. Januar 2021
- Lars Böttger aus Beaufort (LUX), SG und Prüfer BPP Ostland, 19. Mai 2021
- Daumantas Kiulkys aus Klaipėda (LIT), SG Litauen 4. August 2021
- Martin Orbe aus Västerås (SWE), SG Lettland und Besetzung WK I+II, 5. August 2021

Herr Hans-Jörg Föll verlässt zum Jahresende die Gemeinschaft. Ihm weiterhin alles Gute.

Was bringen die kommenden Monate? Vorbehaltlich der pandemischen Entwicklung wollen wir uns endlich wieder persönlich treffen:

- **13.–15. Mai 2022, Mitgliederversammlung ArGe Baltikum e.V. in Hennef (DEU)**
- 18.–22. Mai 2022, Briefmarken-Weltausstellung in Lugano (CH)
- **30. Juni–3. Juli 2022, OSTROPA in Berlin (DEU).**

Nach fast zehn Jahren als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Estland e.V. seit 2013, der Verschmelzung der drei Arbeits- und Forschungsgemeinschaften Estland, Lettland, und Litauen 2013-2016 sowie als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. seither werde ich mich auf der MGV 2022 aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Wiederwahl stellen. Gleiches gilt für unseren Geschäftsführer Michael Wieneke. Umso mehr freut es uns, dass sich mit Torsten Berndt und Martin Bechstedt zwei sehr kompetente Nachfolger zur Wahl stellen. Beide stellen sich Ihnen am Ende dieser Ausgabe vor.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre der BALTIKUM Nr. 12 / 2021 mit einer Fülle interessanter Themen und verbleibe mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit

Ihr

Thomas Löbberring

Holzappel, im November 2021

# Mit Briefmarken frankierte Auslandspost aus dem Baltikum vor Gründung des Allgemeinen Postvereins (Teil 2)

zwischen dem 10. Juli 1864 und dem 18. Juni 1875 (julianisch)

Hannes Westendorf, Septfontaines (LUX)

Teil 1 des Artikels finden Sie in der Baltikum Nr. 9 / 2020 auf den Seiten 4 bis 14.

## Teil 2: Post nach Frankreich

Bis Juni 1864 mussten Briefe aus Russland in das Ausland, soweit das Porto vom Absender bezahlt wurde, **bar** frankiert werden.

Die kaiserliche Verordnung vom 13. / 25. April 1863 gestattete es erstmals, das **Porto für Auslandspost** auch durch **Freimachung mit Postwertzeichen** zu entrichten.

Diese Regelung trat allerdings erst mit einem Zirkular von Juli 1864 in Kraft<sup>1</sup>, welches auch die Ausgabe von neuen Briefmarken zu 1, 3 und 5 Kopeken am 10. Juli 1864 bekanntgab<sup>2</sup>. Die Frankiermöglichkeit galt anfangs nur für einfache Briefe, banderolierte Sendungen und Warenmuster.

In der Folge soll hier nur auf das **Porto für einfache Briefsendungen** eingegangen werden. Es sei auch angemerkt, dass es sich bei den angegebenen Portostufen immer um diejenigen für einen einfachen Brief der ersten Portostufe bis zu einem Gewicht von 15 Gramm handelt, wobei die Umrechnung für „1 Loth“ in Gramm zwischen den einzelnen Postverträgen leicht schwankte. Für schwerere Briefe war das Porto jeweils wie folgt zu berechnen:

Zweite Gewichtsstufe – doppeltes Porto, dritte Gewichtsstufe – dreifaches Porto, etc.

**Die vereinheitlichten Portostufen** für Post in die Unterzeichnerstaaten des Vertrags „betreffend die Gründung eines allgemeinen Postvereins“ vom 9. Oktober 1874 traten am **1. Juli 1875** des gregorianischen Kalenders in Kraft. In Russland erlangten sie somit am **19. Juni 1875** des julianischen Kalenders Gültigkeit.

Allerdings trat der Postvereinsvertrag für **Frankreich erst am 20. Dezember 1875 / 1. Januar 1876 in Kraft** und die vereinheitlichten Portostufen für Frankreich wurden somit erst ab diesem Datum gültig.

---

<sup>1</sup> Von Bochmann, E. 1895: *Die Postmarken des Russischen Kaiserreichs*. Leipzig: Hugo Krötzsch. S. 18.

<sup>2</sup> Kupec, Hans 2007: *Postgeschichte Kaiserreich Russland, Band III, 1862-1914*. Sinzing: Eigenverlag, S. 27.

Die Post aus dem Baltikum nach Frankreich wurde im Prinzip<sup>3</sup> immer durch Deutschland<sup>4</sup> geleitet. Es soll hier zwischen ausreichend frankierter (I.) und unzureichend frankierter (II.) Post unterschieden werden.

## I. Ausreichend frankierte Post

Bis zum **20. Dezember 1875 / 1. Januar 1876** lassen sich im Postverkehr mit Frankreich grob **vier verschiedene Portoperioden** unterscheiden.

### **Erste Periode: Additional-Post-Vertrag zwischen Preußen und Russland vom 12. / 24. Dezember 1851**

Laut Artikel 48 des Additional-Post-Vertrags zwischen Preußen und Russland vom 12. / 24. Dezember 1851 trat dieser am 1. / 13. April 1852 in Kraft. Artikel 20 unterscheidet bei durch den Preußischen Postbezirk geleiteter Korrespondenz aus Russland zwischen Post in die Mitgliedsstaaten des Deutschen Postvereins und in andere Staaten. In Artikel 22 werden die genaueren Bestimmungen für die Post in andere Staaten dargelegt.

Das Transitporto von der Preußisch-Russischen Grenze bis zu dem Punkt, an welchem die Korrespondenz den Preußischen Postbezirk oder das Postvereins-Gebiet verlässt, soll nicht mehr als 3 Sgr. für den einfachen Brief betragen.

*„Ausser dem Preussischen, resp. dem Vereins-Transitporto hat die Russische Postverwaltung für [diese] Correspondenz auch dasjenige Porto zu vergüten, welches nach den in den betreffenden fremden Staaten geltenden Tarifen oder nach den bestehenden Verträgen für die Beförderung von dem Punkte des Austritts aus Preussen oder Postvereinsgebiete bis zum Bestimmungsorte, und umgekehrt von dem Abgangsorte bis zum Punkte des Eintritts in Preussen oder in das Postvereins-Gebiet zu entrichten ist.*

*Für die frankierten Briefpost-Sendungen aus dem Russischen Reiche nach den fremden Staaten so wie für die unfrankierten Briefpost-Sendungen aus den fremden Staaten nach dem Russischen Reiche, werden zur Vergütung des fremden Postos, unter Zugrundelegung der Art. 15 stipulierten Briefgewichts-Progression, Durchschnittssätze bestimmt werden, über deren Höhe nach Massgabe der Tarife der fremden Staaten sich die beiderseitigen Postverwaltungen verständigen werden.*

*Wenn die Briefftaxe des einen oder anderen fremden Staates eine Veränderung in der Art erleiden sollte, dass der bestimmte Durchschnittssatz der veränderten Taxe nicht mehr entspräche, so wird ein neuer Durchschnittssatz nach den veränderten Verhältnissen gemeinschaftlich ermittelt und festgestellt werden.“*

---

<sup>3</sup> Theoretisch konnte die Post auch über Österreich geleitet werden. Dieser Leitweg war teurer, und bis jetzt ist kein solcher Beleg aus dem Baltikum bekannt geworden.

<sup>4</sup> die Staaten des Deutschen Postvereins, des Norddeutschen Postbezirks und das Deutsche Reich.

Laut Artikel 15 des Additional-Post-Vertrags wurde als ein einfacher Brief „solcher angesehen, welcher nicht mehr als **ein Loth Preußisch**“ wog.

Das Briefporto von Russland nach Frankreich von **37 Kopeken für den einfachen Brief** setzte sich bis zum 31. Dezember 1865 aus vier Teilen zusammen:

– Das russische Inlandsporto: 10 Kopeken / 3 Sgr.

Preußen notierte im Prinzip handschriftlich **8 Sgr.** auf den Belegen, die dem Anteil für den Postverein, Belgien und Frankreich entsprachen.

– Das „deutsche“ Transitporto: 10 Kopeken / 3 Sgr

– Das belgische Transitporto:  $\frac{3}{4}$  Sgr. / 10 Centimes (gemäß Artikel 30 des Postvertrags zwischen Preußen und Belgien vom 17. Januar 1852, in Kraft getreten am 1. März 1852, und Artikel 14 des Additional-Postvertrags zwischen Preußen und Belgien vom 8. Mai 1863, in Kraft getreten am 1. Juli 1863 : 20 Centimes pro 30 g)

– Das französische Porto: 4  $\frac{1}{2}$  Sgr. (Artikel 7 des Postvertrags zwischen Preußen und Frankreich vom 21. Mai 1858 sieht einen Anteil Frankreichs von 2  $\frac{1}{4}$  Sgr. pro 7  $\frac{1}{2}$  g vor.)

Bis jetzt ist noch kein Brief aus dem Baltikum und aus dieser Portoperiode bekannt geworden. Aus diesem Grunde soll hier beispielhaft ein Beleg anderer Provenienz aus Russland gezeigt werden:



Bild 1a

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe aus Tiflis 23 SEP 1864, mit Leitvermerk „France par St. Petersburg“, geleitet über Paris 23 OCT 1864 nach **Libourne** 24 OCT 64.



Bild 1b

## **Zweite Periode: Post-Vertrag zwischen Preußen und Russland vom 10. / 22. August 1865**

Laut Artikel 39 des Post-Vertrags zwischen Preußen und Russland vom 10. / 22. August 1865 trat dieser am 1. / 13. Januar 1866 in Kraft. Laut Artikel 21 waren die Portosätze für einen aus dem russischen durch das preußische Postgebiet nach Frankreich gesendeten Brief folgende:

*„Es soll der Kaiserlich Russischen Postverwaltung das Recht des Wechsels Folgender geschlossener Briefpakete durch Preussisches, resp. das betreffende Deutsche Vereins-Postgebiet zustehen.*

1. *Für Briefe zwischen Russland und Frankreich auf den Wegen Kibarty / Eydtkuhnen und Alexandrowo / Otloczyn.*

*Die der Preussischen Postkasse zu entrichtende Transit-Gebühr für diese Briefpakete soll betragen*

*8 Sgr. Oder 1 Franc für jede 30 Grammen Briefe, 1/3 Sgr. Oder 4 Centimes für jede 40 Grammen der Zeitungen, gedruckten Sachen unter Band und Waarenproben.*

*Aus diesen Beträgen bestreitet die Preussischen Postverwaltung zugleich die an zwischenliegende Deutsche Vereins-Verwaltungen zu entrichtende Entschädigung. Hingegen ist in obigen Sätzen das für die Durchführung der Briefpakete durch Belgien entstehende Transitporto nicht einbegriffen.“*

Das Briefporto von Russland nach Frankreich von **28 Kopeken für den einfachen Brief** setzte sich hier ebenfalls aus vier Teilen zusammen:

- Das russische Inlandsporto: 10 Kopeken / 3 Sgr.

Preußen notierte auf den Belegen immer **handschriftlich in rot 5 ½ Sgr**, die dem Anteil von 18 Kopeken für den Postverein, Belgien und Frankreich entsprachen.

- Das Transitporto durch den Postverein betrug 4 Sgr. (Artikel 12 des Additional-Postvertrags zwischen Preußen und Frankreich vom 3. Juli 1865 sieht auch eine Transitgebühr von 1 Franc – entsprechend 8 Sgr. – pro 30 g für Briefe nach Russland vor.).

- Das belgische Transitporto betrug  $\frac{3}{4}$  Sgr. / 10 Centimes (Artikel 14 des Additional-Postvertrags zwischen Preußen und Belgien vom 8. Mai 1863, in Kraft getreten am 1. Juli 1863 : 20 Centimes pro 30 g).

- Es blieben so nur noch  $\frac{3}{4}$  Sgr. / 10 Centimes für Frankreich.



Bild 2a



Bild 2b

Bild 2a/2b (vorige Seite) zeigt einen Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe aus РЕВЕЛЬ (Reval) 22 NOV 1868, geleitet über Riga 25 NOV 1868, Bromberg–Berlin 20.10., Berlin–Breslau 20.10. nach **Paris** 10 DEZ 1868. Handschriftliche Notierung in rot **5 ½ Sgr.**



Bild 3

Die höchste bekannte Frankatur aus dieser Portoperiode von Russland nach Frankreich zeigt Bild 3: Auslandsbrief der vierten Gewichtsstufe, frankiert mit 1 Rubel 12 Kopeken, aus РИГА (Riga) am 16 OKT 1871 nach Bordeaux 1 NOV 71. Handschriftliche Notierung in rot **22 Sgr.** Das **Drucksachenporto** von Russland nach Frankreich von **4 Kopeken für die erste Gewichtsstufe** setzte sich wiederum aus vier Teilen zusammen:

– Das russische Inlandsporto: 1 Kopeke /  $\frac{1}{4}$  Sgr.

Preußen notierte auf den Belegen immer **handschriftlich in rot  $\frac{3}{4}$  Sgr.**, die dem Anteil von 3 Kopeken für den Postverein, Belgien und Frankreich entsprachen.

– Das Transitporto durch den Postverein betrug  $\frac{1}{3}$  Sgr. (Artikel 12 des Additional-Postvertrags zwischen Preußen und Frankreich vom 3. Juli 1865 sah auch eine Transitgebühr von 4 Centimes – entsprechend  $\frac{1}{3}$  Sgr. – pro 40 g für Briefe nach Russland vor).

– Das belgische Transitporto betrug  $\frac{1}{12}$  Sgr. / 1 Centime (Artikel 18 des Postvertrags zwischen dem Norddeutschen Bund und Belgien vom 29. Mai 1868: 1 Centime pro 40 g).

– Es blieben also  $\frac{1}{4}$  Sgr. / 3 Centimes für Frankreich.



Bild 4

Bild 4 zeigt eine Auslandsdrucksache der ersten Gewichtsstufe aus РЕВЕЛЬ (Reval) 15 JUL 1871, geleitet über S Petersburg 17 JUL 1871 nach **Marseille** 2 AUG 1871; handschriftliche Notierung in rot  $\frac{3}{4}$  Sgr. Dies ist eine von 4 bekannten Drucksachen aus Russland nach Frankreich aus der Zeit vor Inkrafttreten des Allgemeinen Postvereinsvertrags und die einzig bekannte aus Estland.

Diese **russischen Portostufen** für frankierte Briefe nach Frankreich galten bis zum 30. Juni / 12. Juli 1872.

### **Dritte Periode: Additional-Post-Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Russland vom 14. / 26. Mai 1872**

Laut Artikel III des Additional-Post-Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Russland vom 14. / 26. Mai 1872 trat dieser am 1. / 13. Juli 1872 in Kraft. Dieser Postvertrag senkte die deutsche Transitgebühr sehr stark. Artikel II des Additional-Post-Vertrags lautete:

*„Der Kaiserlich-Russischen Postverwaltung soll das Recht zustehen, im Transit durch Deutsches Post-Gebiet geschlossene Brieffpakete mit fremden Ländern auszuwechseln.*

*Die Kaiserlich-Russische Postverwaltung wird für den Transit der Brieffpakete über Deutsches Gebiet an die Deutsche Reichs-Post-Verwaltung folgende Vergütungen zahlen, und zwar*

a) *Für die Brieffpakete nach und aus [...] Frankreich [...]*

*2 Groschen für je 30 Grammen Netto-Gewicht der Briefe*

*1/3 Groschen für je 50 Grammen Nettogewicht der Zeitungen, Drucksachen unter Band und Warenproben [...]*“

Hinzu trat Artikel 13 des Post-Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich vom 12. Februar 1872 (dieser trat am 1. / 13. Juli 1872 in Kraft), der auf Anlage B des Vertrages verweist.

*„Tabelle enthaltend die Bedingungen, unter denen die Auswechslung der in Einzeltransit Deutschland beförderten Briefe, Zeitungen und sonstigen Drucksachen, sowie Waarenproben aus Frankreich nach solchen fremden Ländern, denen Deutschland zur Vermittelung dient, und umgekehrt, stattfinden kann.*

*Russland / Gewöhnliche Briefe / Gewicht des einfachen Briefes / 15 Grammen / An Deutschland zu vergütendes fremdes Porto / Frankierte Briefe aus Frankreich / 1 Groschen.*

*Russland / Zeitungen und sonstigen Drucksachen / Gewicht der einfachen Sendung 40 Grammen / An Deutschland zu vergütendes fremdes Porto / ¼ Groschen.“*

Das Briefporto von Russland nach Frankreich von **20 Kopeken für den einfachen Brief** setzte sich nunmehr nur noch aus drei Teilen zusammen:

– Das russische Inlandsporto: 7 Kopeken / 2 Gr

Preußen notierte auf den Belegen immer **handschriftlich in rot 4 Sgr**, die dem Anteil von 13 Kopeken für den Postverein und Frankreich entsprachen.

– Das „deutsche“ Transitporto betrug 1 Gr / 4 Kopeken.

– Frankreich erhielt also theoretisch die restlichen 3 Gr / 37 ½ Centimes.



Bild 5

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe aus Reval ПОЧТОВЫИ ВАГОНЬ (Bahnpost) № 39-40 am 30 MAR 1873 (Die "18" neben dem Datum ist die Nummer des Bahnhofs von Reval, die untere Kennzahl in Klammern ist die Zugnummer "5") geleitet über Bahnpost Eydkuhnen– Bromberg AUS RUSSLAND über BUR. XI EDK BRG FRANCO 14 4 73 nach **Paris** 16 AVR 1873; handschriftliche Notierung in rot **4 Sgr**.



Bild 6

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe aus РЕВЕЛЬ (Reval) 22 AUG 1873, geleitet über Bahnpost Eydtkuhnen- Bromberg AUS RUSSLAND über BUR. XI EDK BRG FRANCO 5 9 73 nach **Paris** 7 SEPT 1873. Handschriftliche Notierung in rot **4 Sgr.**

Allerdings muss auch auf Artikel 14 des Post-Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich vom 12. Februar 1872 hingewiesen werden:

*„Die deutsche Postverwaltung und die französische Postverwaltung werden gegenseitig die geschlossenen Brieffpakete befördern, welche die eine Verwaltung durch das Gebiet der anderen absendet oder empfängt.*

*Um eine billige Ausgleichung für den von beiden Theilen geleisteten Transit herbeizuführen, soll diejenige Verwaltung, welche im Laufe eines Vierteljahres an Briefen und Drucksachen ein größeres Gewicht quantum absendet oder empfängt, als die andere Verwaltung, dieser letzteren Verwaltung folgende Beträge für das Mehrgewicht als Entschädigung zahlen :*

*Sechs Franken für jedes Kilogramm Briefe, und einen Franken für jedes Kilogramm Zeitungen und andere, einer ermässigten Taxe unterliegende Sendungen.“*

Es zeigt sich so, dass das Deutsche Reich sicherlich meistens den Großteil der 4 Groschen behalten konnte. Diese russische Portostufe für frankierte Briefe nach Frankreich (pro 15 g Gewicht) galt bis zum 19. März / 31. März 1874.

#### **Vierte Periode: Post-Vertrag zwischen Frankreich und Russland vom 20. Oktober / 1. November 1872**

Der oben zitierte Artikel 14 des Post-Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich vom 12. Februar 1872 ermöglichte eine starke Absenkung des Portos durch den Post-Vertrag zwischen Frankreich und Russland vom 20. Oktober / 1. November 1872.

Die aus diesem Postvertrag entstandenen Portostufen traten allerdings erst am 20. März / 1. April 1874 in Kraft.

Laut Artikel 2 waren die Portosätze für einen aus dem russischen durch das preußische Postgebiet nach Frankreich gesendeten Brief folgende:

*„Personen, die gewöhnliche Briefe, also nicht eingeschriebene Briefe, senden möchten, entweder aus Frankreich und Algerien nach Russland (einschließlich des Großherzogtums Finnland) oder aus Russland (einschließlich des Großherzogtums Finnland) nach Frankreich und Algerien können nach eigenem Ermessen das Porto dieser Briefe bis zu ihrem Bestimmungsort bezahlen oder die Zahlung des Portos dem Adressaten überlassen.*

*Der Preis für den Versand der im vorherigen Absatz bezeichneten Briefe ist festgelegt, und zwar:*

- 1. Bei fünfzig Centimes pro zehn Gramm oder Bruchteil von zehn Gramm bei frankierten Briefen;*
- 2. Bei siebzig Centimes pro zehn Gramm oder Bruchteil von zehn Gramm bei Nichtfrankierung.“<sup>5</sup>*

Zur Umrechnung ergab sich aus Artikel 12 des Postvertrags Folgendes:

*„Die in Rußland einzuziehenden oder zu zahlenden Beträge, die durch dieses Abkommen in französischer Währung festgesetzt werden, werden auf der Grundlage von einem Viertel Rubel Silber für einen Franc und einer Viertel Silberkopeke für einen Centime in russische Währung umgerechnet. Wenn die einzuziehenden Taxen oder Abgaben einen Bruchteil einer Kopeke oder eines Décimes ergeben, wird für diese Bruchteile je nach Fall eine ganze Kopeke oder ein ganzer Décime erhoben.“<sup>6</sup>*

Hieraus ergab sich für frankierte Briefe aus Russland nach Frankreich ein Porto von 50 / 4 = 12,5 Kopeken, die dann auf 13 Kopeken aufgerundet wurden. Nach Artikel 10 des Postvertrags wurde das Porto zu gleichen Teilen zwischen Russland und Frankreich aufgeteilt.

Diese Portostufe galt bis zum 20. Dezember 1875 / 1. Januar 1876, da Frankreich erst an diesem Tag Mitglied des allgemeinen Postvereins wurde und so erst ab diesem Datum die vereinheitlichten Portostufen auch für Frankreich in Kraft traten.

---

<sup>5</sup> Französischer Originaltext: *„Les personnes qui voudront envoyer des lettres ordinaires, c'est-à-dire non recommandées, soit de la France et de l'Algérie pour la Russie (y compris le grand-duché de Finlande) soit de la Russie (y compris le grand-duché de Finlande) pour la France et l'Algérie, pourront à leur choix, payer le port desdites lettres jusqu'à destination ou laisser ce port à la charge des destinataires.*

*Le prix du port des lettres désignées dans le paragraphe précédent est fixé, savoir:*

*1° A cinquante centimes par dix grammes ou fraction de dix grammes en cas d'affranchissement;*

*2° A soixante-dix centimes par dix grammes ou fraction de dix grammes, en cas de non-affranchissement.“*

<sup>6</sup> Französischer Originaltext: *„Les sommes à percevoir ou à payer en Russie, et qui sont fixées par la présente Convention en monnaie de France, seront converties en monnaie russe, sur le pied de un quart de rouble argent pour un franc et de un quart de kopek argent pour un centime. Lorsque les taxes ou droits à percevoir donneront une fraction de kopek ou de décime, il sera perçu pour ces fractions un kopek ou un décime entier, suivant le cas.“*



Bild 7

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe, frankiert mit 13 Kopeken, aus РИГА (Riga) am 1 FEB 1875 nach Montpellier 17 FÉVR 75.

## II. Unzureichend frankierte Post

Hier kann man nach Jean-Pierre Magne<sup>7</sup> zwei Perioden unterscheiden.

### Erste Periode: Vor dem Post-Vertrag zwischen Frankreich und Russland vom 20. Oktober / 1. November 1872

Bis zum 31. März 1874 wurden **teilfrankierte Briefe** aus Russland in Frankreich **wie unfrankierte Briefe behandelt**. Die Postkunden wurden hier doppelt bestraft: einerseits verloren sie den Wert der frankierten Marken, andererseits wurde hier auch die höhere französische Portostufe für unfrankierte Briefe nach Russland als Nachporto berechnet.

So kostete zum Beispiel ein frankierter Brief der ersten französischen Gewichtsstufe (bis 10 g) von Frankreich nach Russland ab dem 1. Januar 1866 80 Centimes (8 Décimes). Ein unfrankierter Brief kostete 110 Centimes (11 Décimes). Bei einem unzureichend frankierten Brief aus Russland musste der Empfänger also ein Nachporto von 110 Centimes (11 Décimes) bezahlen.

Hier ein unfrankierter und ein unzureichend frankierter Brief:

<sup>7</sup> Magne, Jean-Pierre 2013: Postbeziehungen zwischen Russland und Frankreich – Taxierung bei unzureichender Freimachung (1. April 1874 – 31. Dezember 1875). In: Deutsche Zeitschrift für Russland-Philatelie (Fachzeitschrift der ArGe Russland/UdSSR), 98 (2013), S. 4 ff. Im Folgenden werden die dortigen Übersetzungen des französischen Originaltextes ins Deutsche übernommen.



Bild 8

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe datiert auf Reval, den 4. Mai 1866, nach **Paris** 23 MAI 1866.

Den Vertragsstempel **P.38.** für durch Preußen nach Frankreich geleitete Portobriefe benutzten die preussischen Austauschämter BP 10 Köln-Verviers und Saarbrücken. Preußen hatte hier **3 Sgr.** an Russland zu vergüten und Frankreich **2 Sgr. 8 Pf.** an Preußen, was dem Betrag von 5 Sgr. 8 Pf. = 70 Centimes (7 Décimes) entsprach, der im Artikel 4 des Additional-Postvertrags zwischen Preußen und Frankreich vom 3. Juli 1865 vorgesehen war. Frankreich stempelte den üblichen Betrag von **11 Décimes** für einfach schwere Portobriefe, wovon es dann 4 Décimes behielt und 7 Décimes an Preussen weitergab.



Bild 9a:

Unzureichend frankierter Auslandsbrief, frankiert mit 14 Kopeken, gesendet von РЕВЕЛЬ (Reval)

17 JUL 1872, über ПОЧТОВЫЙ ВАГОНЬ (Bahnpost) № 39–40 am 18 JUL 1872. Die 18 neben dem Datum ist die Nummer des Bahnhofs von Reval; die untere Kennzahl in Klammern ist die Zugnummer 4 auf der Linie St. Petersburg–Reval in entgegengesetzter Richtung), über St. Petersburg 19 JUL 1872, geleitet über Bahnpost Eydtkuhnen–Bromberg AUS RUSSLAND über BUR. XI EDK BRG PORTO 2 8 73. Auf der Vorderseite befinden sich die Stempel „НЕДОСТАТОЧНО ФРАНКИРОВАНО“ und „Unzureichend frankiert.“ der preußischen Bahnpost. In Reims kam der Brief am 4 August 1872 an.

Das Deutsche Reich notierte **4 Sgr.** in rot, und Frankreich notierte **11 Décimes** für einen einfach schweren Portobrief als Nachporto.



Bild 9b

## Zweite Periode: Post-Vertrag zwischen Frankreich und Russland vom 20. Oktober / 1. November 1872

Ab dem 20. März / 1. April 1874 veränderten sich die Bestimmungen. Hier sollen die im Artikel von Jean-Pierre Magne in Auszügen zitierten Artikel der Verordnung zur Durchführung des Postvertrags wiedergegeben werden:

### Artikel 6

*„Bei Briefen, deren Gewicht höher ist als die erste Gewichtsstufe (10 Gramm) wird an der oberen linken Ecke der Adresse die Gewichtsstufe des Briefes vermerkt.“*

### Artikel 7

*„Die französische Post erhält für jeden gewöhnlichen, nicht frankierten Brief, der von Russland nach Frankreich und Algerien verschickt wird, (vom Empfänger) 70 Centimes pro 10 Gramm oder Bruchteile von 10 Gramm.“*

*Unzureichend frankierte Briefe mit russischen Briefmarken werden als unfrankiert angesehen und entsprechend taxiert, wobei der Preis der bereits verklebten Briefmarken angerechnet wird. Allerdings wird, wenn die zusätzliche Taxierung durch den Empfänger eines unterfrankierten Briefes einen Bruchteil eines Décimes beträgt auf den nächsten Décime aufgerundet. [...] Auf den oben erwähnten unterfrankierten Briefen vermerkt das Austauschbüro des Absenders rechts oberhalb der Adresse in Francs und Centimes die Summe der bereits verwendeten Briefmarken bzw. Wertstempel [bei Ganzsachen].“*

Ab dem 1. Januar 1866 kostete ein frankierter Brief der ersten französischen Gewichtsstufe (bis 10 g) von Frankreich nach Russland 50 Centimes (5 Décimes). Ein unfrankierter Brief kostete 70 Centimes (7 Décimes).

Durch die neue Regelung wurde das Nachporto preiswerter, da das schon bezahlte Porto angerechnet wurde. Allerdings wurde als Berechnungsgrundlage nicht die russischen Gewichtsstufe (15 g) genommen, sondern die französischen (10 g). Des Weiteren wurde nicht das Porto für frankierte Briefe zu Grunde gelegt, sondern das für unfrankierte Briefe.

So konnte ein Betrag von 1 Kopeke zu einem Nachporto von 40 Centimes führen. J.-P. Magne zeigte in seinem Artikel (in diesem Beitrag nicht abgebildet) einen Brief der zweiten Gewichtsstufe, der mit 25 Kopeken anstatt 26 Kopeken frankiert war. 25 Kopeken entsprachen 100 Centimes, ein unfrankierter Brief der zweiten Gewichtsstufe kostete allerdings 140 Centimes. So waren dann 40 Centimes nachzuzahlen.

Hier sollen nun drei Beispiele aus Riga folgen.



Bild 10

Auslandsbrief der ersten Gewichtsstufe, frankiert mit 10 Kopeken statt 13 Kopeken, aus РИГА (Riga) am 6 FEB 1875 nach Montpellier 22 FÉVR 75. Das Austauschbüro notierte links neben der Marke in rot **40** (Centimes) die den 10 Kopeken entsprachen. Ein unfrankierter Brief kostete 70 Centimes. Unter Anrechnung der 40 Centimes waren also noch **3** Décimes (30 Centimes) Nachporto zu zahlen.



Bild 11

Auslandsbrief der zweiten Gewichtsstufe, frankiert mit 20 Kopeken statt 26 Kopeken, aus РИЖСК.П.О. (Riga Bahnhof) am 4 SEP 1874 nach Bordeaux 20 SEPT 74. Das Austauschbüro notierte rechts über der Adresse (unter den Marken) in rot **80** (Centimes), die den 40 Kopeken entsprachen. Ein unfrankierter Brief der zweiten Gewichtsstufe kostete 140 Centimes. Unter Anrechnung der 80 Centimes waren also noch 6 Décimes (60 Centimes) Nachporto zu zahlen (nicht handschriftlich vermerkt).



Bild 12

Auslandsbrief der vierten Gewichtsstufe, frankiert mit 40 Kopeken statt 52 Kopeken, aus РИЖСК.П.О. (Riga Bahnhof) am 17 JUL 1875 nach Bordeaux 2 AOÛT 74. Das Austauschbüro notierte links neben den Marken in rot **1 f 60** (Centimes), die den 40 Kopeken entsprachen. Ein unfrankierter Brief kostete 280 Centimes. Unter Anrechnung der 160 Centimes waren also noch **12** Décimes (120 Centimes) Nachporto zu zahlen.

Ein besonderer Dank geht an das Auktionshaus LE TIMBRE CLASSIQUE, Genf, das für den Artikel die Abbildungen 1, 3, 7, 10, 11 und 12 zur Verfügung stellte und deren Veröffentlichung an dieser Stelle zustimmte.

Es sollen Artikel zu anderen Destinationen folgen. Daher wäre der Autor sehr dankbar für weitere Abbildungen von frankierten Auslandsbelegen in alle Welt aus dieser Periode. Sie erreichen ihn unter [hwestendorf@gmx.net](mailto:hwestendorf@gmx.net).

## Ein Desinfektions-Brief von 1831

**Erika Feustel, Hamburg**

In der Sammlung Dr. Peter Feustels von desinfizierten Briefen der Cholera-Pandemie 1826 und folgenden Jahren nimmt der hier vorgestellte Brief eine Sonderstellung ein, da er auf den ersten Blick keinen Bezug auf das Baltikum aufweist, bei näherer Betrachtung aber vermutlich doch.



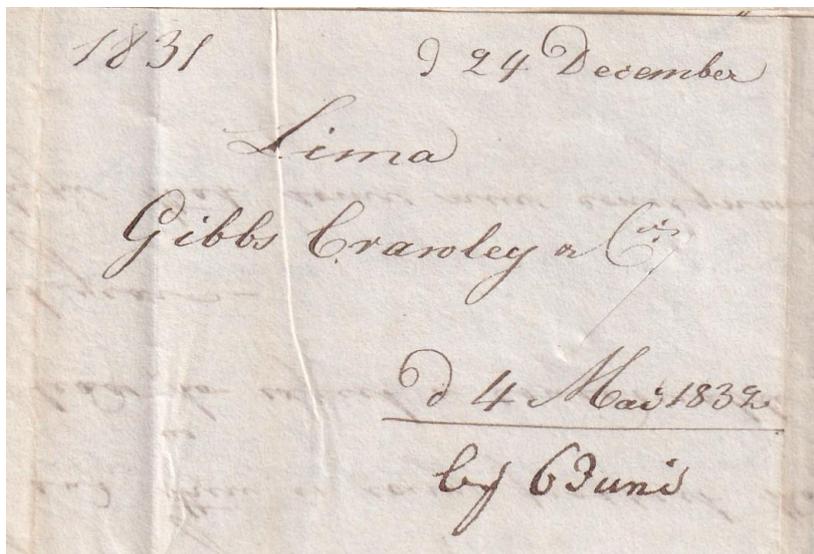
Der Brief ging von Lima (Peru) nach „Hernhut“ (Sachsen). Er datiert vom 24. Dezember 1831 und wurde gleich zweimal, am 4. Mai 1832 und am 6. Juni 1832 empfangen, vgl. das Bild auf der Folgeseite.

Das zweifache Empfangsdatum verwirrt. Eine Erklärung bietet vielleicht der Vermerk „Engeland over Brielle“, den man auf dem nebenstehenden Bild schräg unterhalb bzw. neben dem durch das Siegel verursachten Ausschnitt erkennt.

Brielle (oder „Den Briel“, Provinz Zuid-Holland) war zur Zeit der damaligen Choleraepidemie derjenige niederländische Hafen, den aus Amerika einlaufende Schiffe ansteuern mussten: Hier fand die Desin-

fektion von Schiff, Ladung und Mannschaft statt.

Die Desinfektion wird auf diesem Brief durch den üblichen Stempel „GEZUIVERD“ über der Adresse dokumentiert. Die einzigen Spuren der Desinfektion sind zwei relativ unauffällige, jeweils ca. 20 mm lange Schlitzte. Der linke Schlitz befindet sich zwischen dem oberen und dem mittleren Fleck schräg links über dem „M“ von „Messieurs“. Der rechte Schlitz erstreckt sich zwischen dem „D“ von „Durninger“ und dem „D“ von „GEZUIVERD“. Es scheint, dass man mit Hilfe dieser Schlitzte die obere Papierschicht etwas angehoben hat, um Rauch auch ins Briefinnere vordringen zu lassen.



Diese Art der Behandlung ist, verglichen mit anderen „GEZUIVERD“ Briefen, eine sehr moderate. Sie lässt sich vielleicht daraus erklären, dass Südamerika 1831 noch frei von Cholera war. Auch mag eine Rolle gespielt haben, dass der Brief nach „Engeland“ weiter gehen sollte, also nicht auf dem Kontinent blieb. Aber warum sollte ein Brief nach Sachsen überhaupt nach „Engeland“ geschickt werden?

Die Firma „Gibbs Crawley & Cie.“ in Lima war 1822 – unmittelbar nach der Unabhängigkeit Perus ein Jahr zuvor – als Filiale der Londoner Firma „Antony Gibbs & Sons“ gegründet worden, um den Kolonialhandel, den man bisher über Spanien betrieben hatte, nun direkt vor Ort zu ermöglichen. Ich vermute, dass man in Lima nicht alle Adressen der Händler kannte, mit denen Gibbs in London auf dem Kontinent handelte. Daher schickte man diesen Brief an Gibbs in London, wo er am 4. Mai 1832 eintraf und dort erst die Empfängeradresse auf dem Kontinent erhielt. Ein Indiz hierfür sind die unterschiedlichen Handschriften im Brief und auf der Adresse. Mit neuer Anschrift gelangte der Brief dann im Juni 1832 nach Herrnhut, handschriftlich vermerkt unter „Mai 32“, vgl. Bild 2, und ausgewiesen durch den runden Stempel „E 6 32“, vgl. Bild 1. Da für die "zweite Zustellung" von London nach Herrnhut weitere postalische und GEZUIVERD Vermerke fehlen, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass der Brief seinen Weg von London per Kurier zur Brüdergemeinde fand.

Die Empfängerfirma „Messrs. A Durninger Cie. Herrnhut“ heißt korrekt Abraham Dürninger und besteht noch heute in Herrnhut. Der Namensgeber war Mitte des 18. Jahrhunderts nach Herrnhut gekommen und hatte den dortigen Dorfladen übernommen, welcher der Brüdergemeinde gehörte und gehört. Bei seinem Tod war aus dem Dorfladen das größte Handelsunternehmen in Sachsen geworden mit einem Schwerpunkt im Leinenhandel.

Und hier kommt nun endlich das Baltikum ins Spiel: Die Herrnhuter hatten und haben enge Kontakte ins Baltikum. Ihr Ziel war und ist die Förderung der Bildung und Lebensart der einfachen Bevölkerung der Letten und Esten. Es gelang Graf Zinzendorf<sup>1</sup>, dem Gründer und Bischof der Herrnhuter Brüdergemeinde, etliche baltische Adlige für seine Ideen zu gewinnen. So lief ein beträchtlicher Teil insbesondere des baltischen Leinenhandels über Herrnhut.

Im vorliegenden Brief, von dem leider eine Seite fehlt, schreibt die Firma in Lima, welche Waren, zum Teil auch in welchen konkreten Mengen, sie gern regelmäßig erwerben möchte. Darunter sind die typisch baltischen Produkte Leinen, Flachs, Werg und bedrucktes Leinen. In der Schlussfloskel erhofft man sich eine gute Zusammenarbeit.

Wie kam nun die Londoner Firma Gibbs ausgerechnet auf Herrnhut? William Gibbs<sup>2</sup>, der Chef der Firma, stand den „Moravians“ nahe. Die „Böhmischen Brüder“ bildeten die Keimzelle der Herrnhuter Brüder. William Gibbs setzte die humanistisch-philanthropischen Ideen der Brüdergemeinde auf seinen Gütern und für seine Leute um und förderte so auch die Herrnhuter Brüdergemeinde.

## Literaturverzeichnis

### Zum Absender:

Crawey, Charles & Eliza: Crawley Family History: South America – after the diary

URL: <https://crawleyfamilyhistory.wordpress.com/2009/03/01>

Gibbs, Mike (Administrator): Gibbs Family Tree – A brief history of the Family of Gibbs

URL: <https://gibbsfamilytree.com/history>

Besseghini, Deborah: British Trade and the Fall of the Spanish Empire

URL: <https://journals.openedition.org/nuevomundo/79632>

### Zum Empfänger:

Abraham Dürninger & Co GmbH: Die Geschichte der Abraham Dürninger & Co GmbH

Im Internet unter URL: <https://duerninger.com/page/Geschichte>

Die Stiftung: Abraham Dürninger Stiftung. Im Internet unter URL:

<https://www.die-stiftung.de/Stiftungsverzeichnis/abraham-duerninger-stiftung-45628>

Neustupny, Paul: Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeinde in Estland und Lettland.

Vortrag bei der V. internationalen Konferenz MORAVIAN, 16.-18.-10.2009 in Suchdol nad Odrou / Zauchtel. URL: [http://www.go-east-mission.net/dateien/de/218\\_101209.pdf](http://www.go-east-mission.net/dateien/de/218_101209.pdf)

---

<sup>1</sup> Reichsgraf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf (geb. Dresden 26. Mai 1700 – verst. Herrnhut 9. Mai 1760), lutherisch-pietistischer Philanthrop, Dichter und Unternehmer

<sup>2</sup> William Gibbs (geb. Madrid 22. Mai 1790 – verst. North Somerset 3. April 1875), engl. Philanthrop und Unternehmer

# Die Welt schreibt Estland – Estland schreibt der Welt: Seltene Destinationen (Teil 2)

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Die Baltikum Nr. 10 / 2020 brachte auf den Seiten 28 ff. einige Beispiele für „Die Welt schreibt Estland“. Heute soll es in die umgekehrte Richtung gehen: „Estland schreibt der Welt“. Die Reise führt von Europa über die Amerikas nach Asien und Australien. Wieder liegt der Schwerpunkt auf der Destination, auf Adressat und / oder Absender, auf interessanten Mitteilungen, kurz auf dem sozialen Umfeld der Briefmarke.



Bild 1: Ansichtskarte Voldi – Funchal / Madeira, Porto 5 Mk., MiNr. 37A

Zunächst geht es von Voldi nach **Funchal auf Madeira**. Weniger als eine Woche, vom 15. bis 21. Juni 1922, benötigt die Ansichtskarte an ihr Ziel. Für die Zeit hoch modern zeigt sie eine Luftbildaufnahme der Tallinner Innenstadt mit der **Nationaloper Estonia** (Estland MiNr. Block 25) und der heute nicht mehr bestehenden alten Markthalle, davor reges Markttreiben.



Bild 2: MiNr. Block 25 Nationaloper ESTONIA 1906 – 2006

Herr Hartmann, der Absender, erläutert handschriftlich **„Blick auf Tallinn (Reval) von Aeropil“**, ein altertümliches Wort für „Fluggerät“ aus den seinerzeit wie heute viel gelesenen Romanen des Vaters der Science

Fiction Literatur, Herbert George Wells (1866-1946; Krieg der Welten, 1898). Lehrer Hartmann fährt fort: „Habe Ihre Karte gestern erhalten. Bitte vortzusetzen (sic!). Als Lehrer brauche ich Bildmaterial um Kinder in Geographie zu unterrichten“.

Damals fehlte Bildmaterial, heute fehlen Laptops.

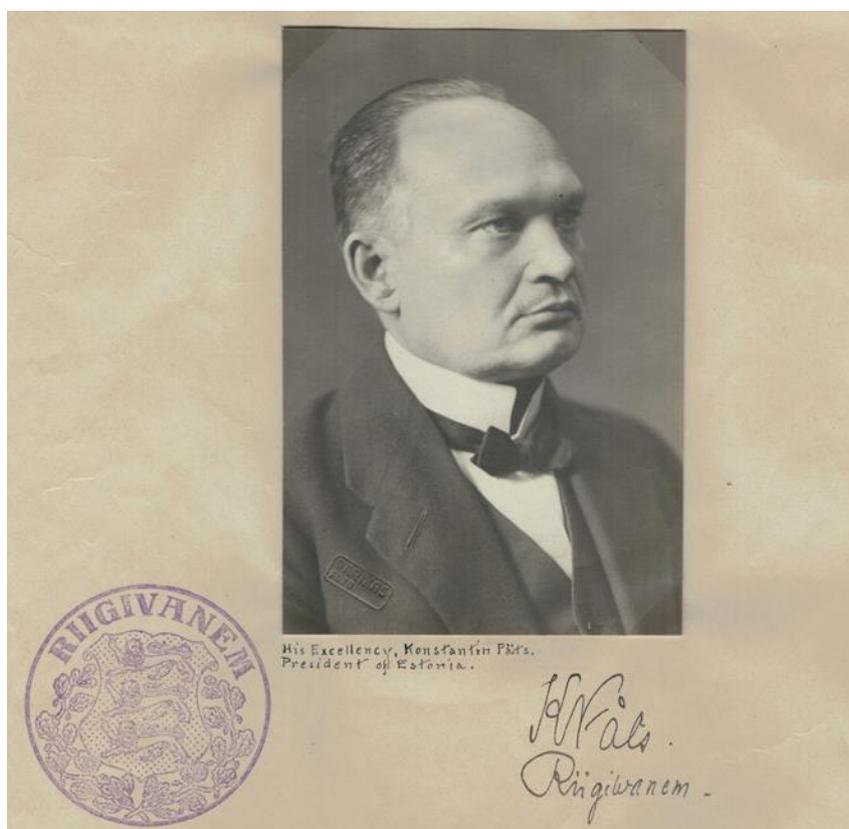
Weiter geht es in die Amerikas. Sagt Ihnen der Name **Guantanamo** etwas? Richtig, das berühmt-berüchtigte US Gefangenenlager auf Kuba, damals wie heute exterritoriales Gebiet der USA seit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898.



Bild 3: Auslandsdrucksache Kuressaar - Guantanamo 1926, Porto 4 Mk., Adressat Manuel Marcos

**Manuel Gallinar Marcos**, der Adressat, war seinerzeit der Besitzer einer der größten Kaffeeplantagen in Guantanamo und sammelte offensichtlich Briefmarken und Ansichtskarten. „**Tacamahaca V.**“ schreibt der Absender. Ob er wohl das Harz der abgebildeten Strandkiefer meinte (Bildseite nicht abgebildet)?

Bild 4: „Original Perikas“, Offizielles Portrait Staatspräsident Konstantin Päts (verkleinert)



Auch der Absender / Produzent der originalen Photographie ist kein Unbekannter. **Die Gebrüder J. & P. Perikas** betrieben in Tallinn bis zum Zweiten Weltkrieg das landesweit größte „photographische Labor“. Zahlreiche Staatsportraits der Zeit, der Ministerpräsidenten und Präsidenten Estlands, entstanden dort, so u.a. die Entwurfsphotographien für die Ausgabe „Präsident Päts“.



Bild 5: Eingeschriebener Brief Tartu–Balboa Heights, Canal Zone, Panama 1922, Porto 10 Mk. Auslandsbrief plus 10 Mk. Einschreiben, MiNr. 17(2), 23B, 27

Wir bleiben in Mittelamerika: **Balboa Heights**, Canal Zone, Panama, lautet die Anschrift des Briefs. Eingeschrieben ging er am 9. Januar 1922 in Tartu auf die Reise, gelangte am 31. Januar per Schiff nach New York und ebenso weiter nach Balboa Heights, Cl. Z., wo er am 9 Februar 1922 eintraf. In Balboa Heights, heute ein Stadtteil von Panama City, lag seinerzeit das Wohnviertel des US-Personals der amerikanischen Betreibergesellschaft des Panama Kanals an seinem Ausgang in den Pazifik. J.H. Stilson sen. arbeitete für die Kanalgesellschaft. Stilson jr. sammelte Briefmarken.



Jetzt geht es nach Südamerika, genauer „**Via England British South America**“ nach „**Demerara Vreed en Hoop W.B.**“ Bei diesem Zielort wird mancher damals wie heute sicherlich den Griff zum Atlas bzw. an die Tastatur des Computers wagen, die niederländischen Freunde natürlich ausgenommen. Denken Sie sich von den drei Guyanas – französisch, niederländisch, britisch – von Ost nach West den westlichen Landesteil. Dort mündet der Demerara River in den Südatlantik. Beiderseits seiner Mündung lag Vreed en Hoop (Frieden und Hoffnung), „W.B.“ West Bound, also am Westufer. Vreed en Hoop verweist auf die niederländischen Siedler, die im 18. Jahrhundert die Küstenregion kolonisierten. Von 1752 bis 1814 war Vreed en Hoop Hauptstadt der niederländischen **Kolonie Demerara**, bevor die Briten übernahmen. Heute ist Vreed en Hoop Teil der Hauptstadt der unabhängigen Republik Guyana, Georgetown (Bild 6: Umriss Demeraras).

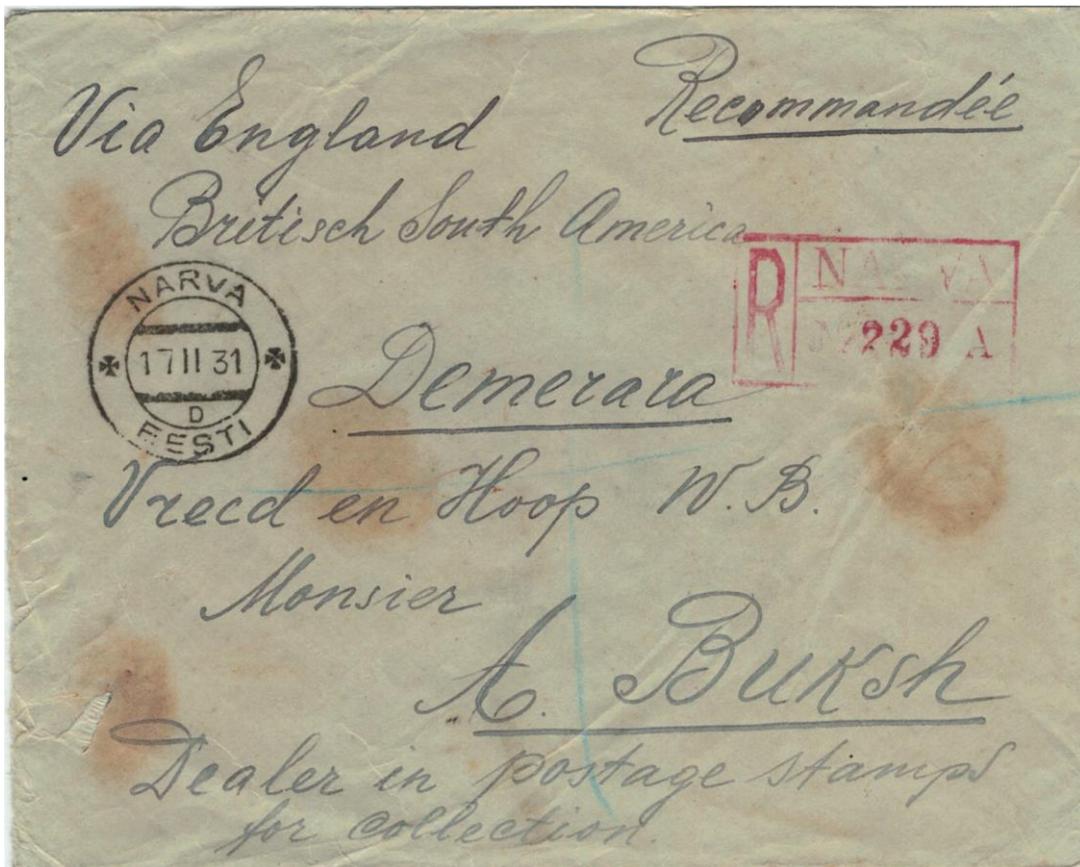


Bild 7: Eingeschriebener Auslandsbrief Narva - Demarara Vreed en Hoop 1931



Bild 8: Porto 20 Senti Brief Ausland plus 20 Senti Einschreibgebühr, MiNr. 74, 80 (2), 81

Absender wie Adressat interessierten sich für die Philatelie, Letzterer, „Herr A. Buksch“, als „Dealer in postage stamps for collection“. Vierzehn Tage, vom 17. Februar bis zum 11. März, benötigte der eingeschriebene Brief vom Ostseestrand in Narva an die Karibikküste in Südamerika. Das schafft heute mancher prioritäre Brief per Luftpost nicht.

Die folgende Ansichtskarte führt uns weiter nach Süden: „**Cochabamba, Rep. Bolivia**“ lautet der Zielort. Von Tallinn dorthin brauchte sie schon deutlich länger, nämlich vom 24. Januar bis zum 28. Februar 1928. Interesse weckt die Anschrift „**Lloyd Aero Boliviano**“.

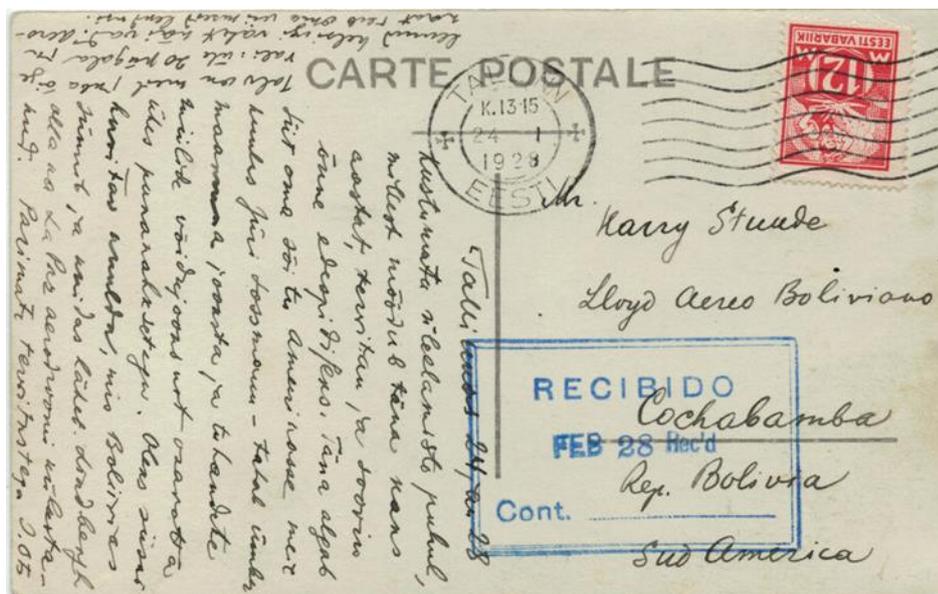


Bild 9: Ansichtskarte Tallinn–Cochabamba 1928, Porto 12 Mk. gleich 12 Senti, MiNr. 57

Die bolivianische Fluggesellschaft, Lloyd Aéreo Boliviano S.A. (LAB), wurde am 15. September 1925 von deutschen Geschäftsleuten

mit Sitz in Cochabamba gegründet. Bis heute ist sie die älteste noch unter ihrem Gründungsnamen existierende lateinamerikanische Luftfahrtgesellschaft, zurzeit leider insolvent.



Bild 10: Sportstadion Tallinn

**Harald „Harry“ Stuede**, der Adressat, diente von 1919 bis 1925 als Pilot in der estnischen Luftwaffe, bevor er zur estnischen Fluggesellschaft AERONAUT wechselte. Er überlebte als Pilot den

Absturz seiner F 13 am 24. Februar 1926 auf dem Flug von Helsinki nach Tallinn. Danach diente er verschiedenen südamerikanischen Gesellschaften, bevor er 1932 zum Chefpiloten der brasilianischen Fluggesellschaft VARIG avancierte.

Am 28. Februar 1942 kam er beim Absturz seiner Ju 52/3m in der Nähe von Porto Alegre ums Leben.

*Bild 11: Harald Stunde (1899 bis 1942)*



Der Absender der Ansichtskarte dürfte ebenso wenig ein Unbekannter sein: **Jüri Ots** (1889 bis 1972), Direktor und Chefpilot der Fluggesellschaft **Aeronaut**, Flugkapitän auf zahlreichen auch philatelistisch interessanten Postflügen im Baltikum. Bei so viel Luftfahrt verwundert es nicht, dass die Ansichtseite der Karte ein Luftbild zeigt: das damals neue Sportstadion in Tallinn, uns Heutigen eher als Austragungsort der Trachtentanzveranstaltungen während der Sängerkonkurrenzen bekannt.

Nun machen wir einen großen Sprung auf die andere Seite der Erdkugel nach Asien und beginnen mit einem eingeschriebenen Brief aus Tartu nach **Bombay in British Indien** aus dem Jahr 1921. Damals zählte das heutige Mumbai etwa eine Million Einwohner. Heute leben dort mit 16 Millionen Städtern und etwa 30 Millionen Bewohnern des Distrikts Mumbai mehr Menschen als in manchen Staaten Europas. **Dr. R.D. Bilimoria's Privatkliniken** (R.D. Registered Dietician, Registrierter Ernährungsberater) gehörten damals wie heute zu den größten und modernsten Häusern traditioneller indischer Medizin nach den drei ayurvedische Grundprinzipien Vata, Pitta und Kapha.

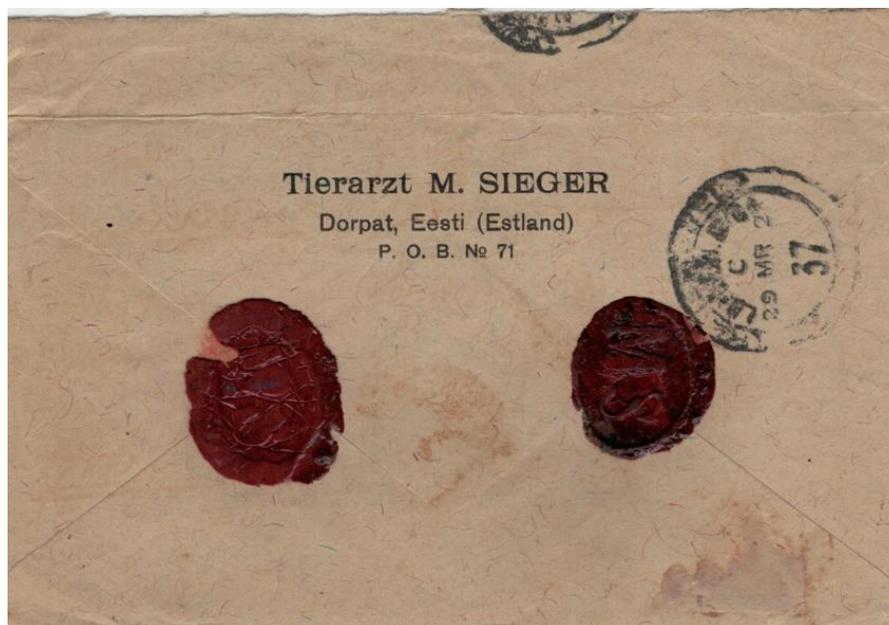


*Bild 12: Eingeschriebener Brief Tartu–Bombay / Indien 1921, Porto 2,50 Mk. Auslandsbrief plus 2,50 Mk. Einschreibgebühr; MiNr. 15 (4), 17 (2)*

Die neben die Anschrift gesetzte handschriftliche Notiz „**Coblis**“ verrät übrigens das nähere Interesse des Absenders, warum er sich aus Tartu gerade an R.D. Bilimoria nach Bombay wandte. Coblis steht für die englische Abkürzung des „**Color Blindness Simulator**“, also einer Vorrichtung, mittels derer der Normalsichtige sich vorzustellen vermag wie der Fehlsichtige seine farbige Umwelt wahrnimmt. Augenärzte und Optiker nutzen Coblis.

Bild 13: Durchgangsstempel London Reg. C37 29 MR 21

Wozu der Absender unseres Briefes, der bekannte Philatelist und „**Tierarzt M. Sieger**, Dorpat, Eesti (Estland), P.O.B. № 71“ Coblis nutzte, wissen wir natürlich nicht. Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf.

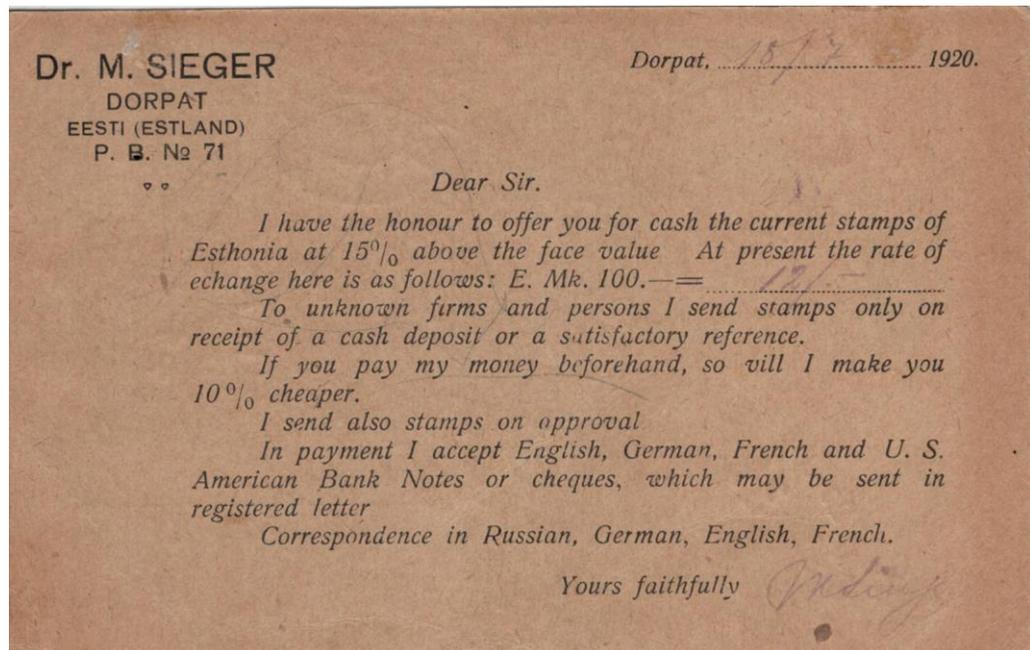


Eindeutig philatelistisches Interesse bekundet Tierarzt Dr. M. Sieger hingegen mit der eingeschriebenen Drucksache, die er am 18. Juli 1920 aus Tartu an den Briefmarkenhändler „**M. Kunbiraman Kuala Lumpur Federated Malay States** via London“ richtet.



Bild 14: Eingeschriebene Drucksache Tartu–Kuala Lumpur, Federated Malay States 1920; Porto Drucksache 0,50 Mk. plus Einschreibgebühr 2,50 Mk.

Die Rückseite (Bild 15) verrät viel über die weit gespannten Geschäftsinteressen des Veterinärs, seine Vielsprachigkeit und nebenbei den tagesaktuellen Wechsel-



kurs der Estnischen Mark gegenüber dem Pfund Sterling. „E. Mk. 100.-- = 12/.", also 12 Shillings. Dr. M. Sieger handelt bereits 1920 „for cash“ auf Basis des Goldstandards und losgelöst von den inflationären deutschen wie estnischen Papiermarkwährungen.

Damals rechnete 1 Sovereign zu 20 Shillings zu 20,43 Goldmark (deutsch). 100 Estnische Mark entsprachen 12,258 Goldmark (deutsch). Was wohl der Hauptverdienst des Doktors war, der Briefmarkenhandel oder seine Profession als Veterinär?



Bild 16

Weiter geht die Reise durch Südostasien nach **Bandoeng, Java**, Niederländisch Ostindien, Bild 16. Der eingeschriebene Brief aus Tallinn vom 23. August 1924 lief über London 28. August nach Bandoeng, wo er am 25.9.24.2-3N eintraf. Das Porto betrug 15 Mk. für den Auslandsbrief plus 15 Mk. Einschreibgebühr, entrichtet mit MiNr. 23A, 37A (3). Der Geschäftsbrief ist gerichtet an Herrn „**M de Rooy Javasche Bank**“ Bandoeng.

Das heutige Bandung war seit 1826 Sitz der gleichnamigen Privatbank. Sie finanzierte unter anderem den Plantagenausbau und im frühen 20. Jahrhundert deren Mechanisierung. Dies erklärt Absender wie Adressat des Briefes. Die niederländische Familie de Rooy ist auch heute prominent als Transport-, Bau- und Handelsunternehmen für LKW, Baumaschinen und Traktoren. **Heinrich Lanz**, das Mannheimer Familienunternehmen mit einer Ostabteilung in Reval, produzierte bis 1955 unter eigenem Namen Landmaschinen und Lokomobile. Beide fanden also Umsatz und Absatz für ihre Produkte über die Javasche Bank in Niederländisch Ost-Indien.



Bild 17: Auslandspostkarte Laimjala - Fremantle Western Australia 1923, Porto 9 Mk.; MiNr. 34A (2), 37A

Unsere Reise endet „Down Under“ in Australiens Westen, genauer in **Fremantle**. Die Stadt wurde erst 1829 als Teil der Swan River Kolonie gegründet und erreichte als Standort eines der berühmtesten Gefängnisse des British Empire zweifelhafte Berühmtheit. Um 1920 zählte sie etwa 5.000 Einwohner, heute als Hafenstadt für Perth im Hinterland etwa 25.000. **Laimjala auf Saaremaa (Laimjall auf Ösel)**, von wo aus die Karte am Neujahrstag 1923 auf die Reise ging, hatte damals wie heute kaum 100 Einwohner. Es ist nicht ungewöhnlich, dass in einem solch kleinen Inseldorf irgendwann zahlreiche der Bewohner einer Familie entstammen, im Falle Laimjallas der **Familie Käo**. Ungewöhnlich ist es aber, wenn dieses Dorf im Nirgendwo über viele Generationen Menschen von nationaler und internationaler Bedeutung hervorbringt. Laimjala ist ein solches Dorf.

Bild 18: Lauf- und Bearbeitungszeit  
1. Januar bis 9. Februar 1921

**Aleksander Käo** (1896 bis vermutlich 1944), der Absender unserer Postkarte, war ein prominenter **Esperanto** Aktivist Estlands nach dem I. Weltkrieg. Mit dieser Karte bestellte er ein Exemplar der australischen Esperanto-Zeitschrift „**La Unismo**“ (Die Einheit) bei deren zeitweiligem Herausgeber **Colin Unwin** (1879-?, „Unven“), einem australischen Journalisten und **Pionier der dortigen Esperantobewegung**.

Die Zeitschrift Unismo bildete einen Teil der weltweiten Esperantobewegung, die mittels Förderung der gemeinsamen Kunstsprache Esperanto den Weltfrieden und gemeinschaftlichen Wiederaufbau der Nationen zu stärken suchte.

Der Absender unserer Karte ist zwar verwandt, aber nicht zu verwechseln mit seinem **Namensvetter, dem estnischen Rallyefahrer Aleksander Käo**.

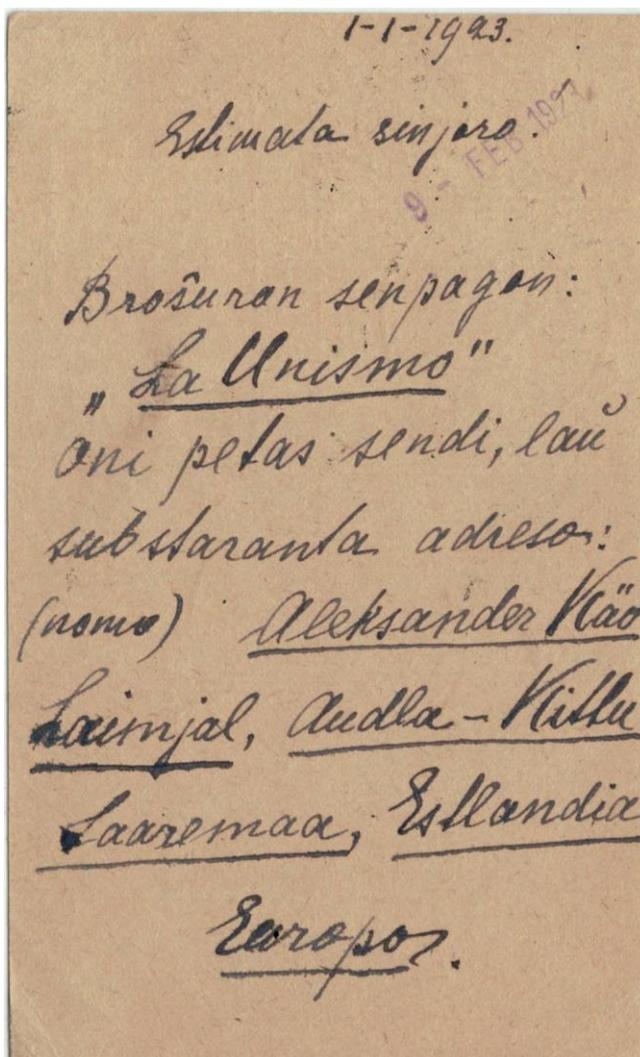


Bild 19: Posttelefon FeTAp 751

### Fremdbildnachweis

Bild 11: Kitvel, Toivo & Tilk, Johannes 2003: *Eesti lennukroonika – TEKSTE JA PILTE AASTANI 1940*. Tallinn. S. 86

Bild 19: ex Wikipedia

Ein anderer Spross der Familie Käo aus Laimjala, Tõnis Käo (1940–2016), erlangte als **Industriedesigner** in Deutschland und weltweit Bekanntheit. Als Chef des Siemens-Designbüros entwarf er unter anderem das erste massentaugliche Tastentelefon der Deutschen Bundespost.

Aus unscheinbaren Poststücken erwächst Großes, wenn man Kleines schätzt ... und genau hinschaut.

# „Vorwärts zum Mars!“ – Friedrich A. Zander

Thomas Löffbering, Holzappel (D) und Manfred Mrotzek, Oberzent (D)

So lautet das aktuelle Ziel aller raumfahrenden Nationen. Gleich ob die USA, die Volksrepublik China, die Russische Föderation, die Europäische Union oder die Vereinigten Arabischen Emirate, um nur die prominentesten zu nennen, alle beteiligen sich an dem Wettlauf. Die derzeitige Konstellation der Planeten unseres Sonnensystems begünstigt die Reise über 104 Millionen Kilometer von Mutter Erde zu unserem roten Nachbarplaneten. Doch was hat das mit einer zwar hübschen, aber philatelistisch auf den ersten Blick nur begrenzt interessanten Ansichtskarte zu tun, die vor nunmehr 111 Jahren ihren Weg von Riga aus nach Braunschweig nahm? Sie werden sehen – und staunen!

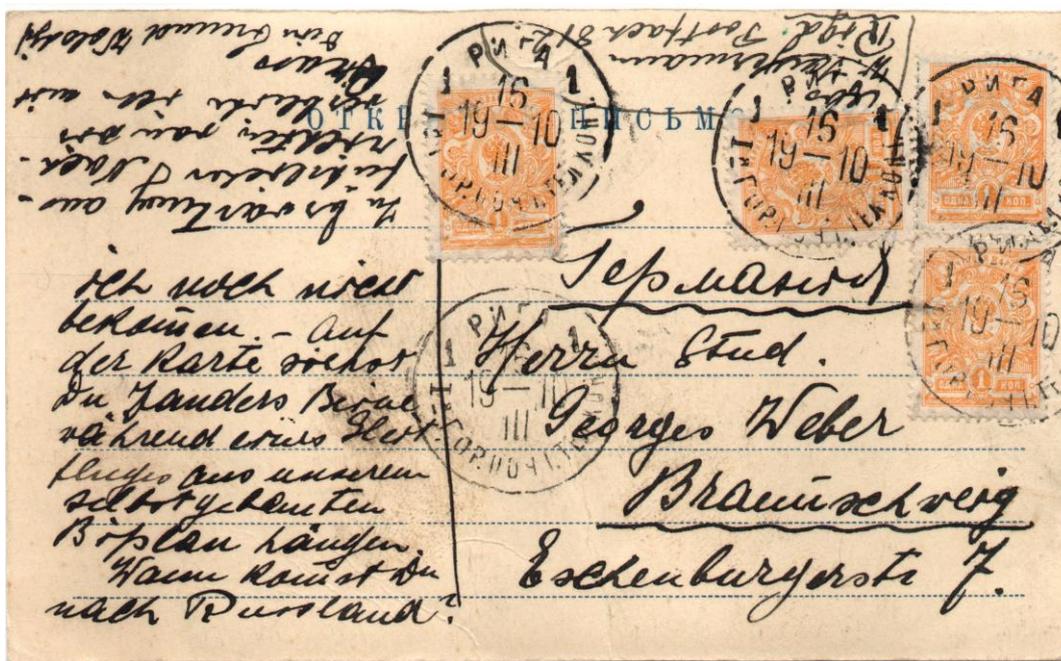


Bild 1

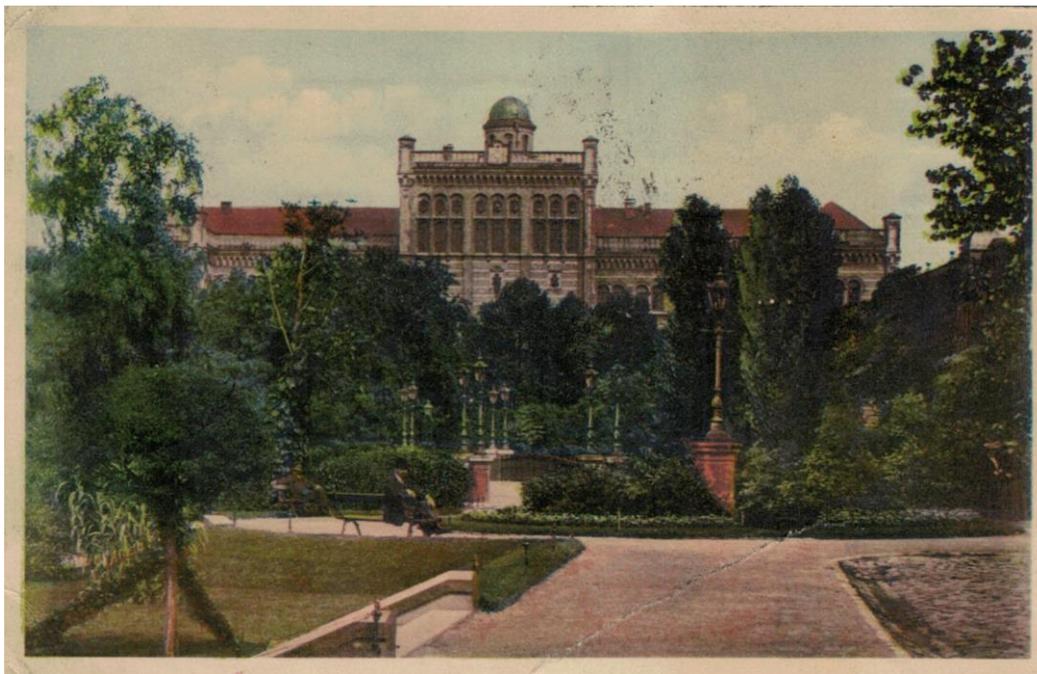
Zunächst die kurze Beschreibung des Offensichtlichen: Optisch ansprechend frankiert als Auslandspostkarte mit 4x1 Kopeke, Russland MiNr. 63IAa, trat sie ihre Reise am 16. (29.) März 1910 vom I. Stadtpostamt Rigas aus nach Германия / Germania an. Etwas wirr beschrieben hätte sie den Bestimmungen des Weltpostvereins entsprechend eigentlich als Auslandsbrief mit 7 Kopeken frankiert und Strafporto erhoben werden müssen. Aber sei´s drum; sie ging unbeanstandet als Postkarte durch.

Die Adresse lautet: Herrn stud. **Georges Weber** Braunschweig Eschenburgerstr 7. Ein Blick auf den Stadtplan von Braunschweig zeigt, dass Anschrift und Wohnhaus noch heute existieren und unmittelbar an das Gelände der Technischen Universität (**TU**) **Braunschweig** grenzen. Die heutige TU geht auf das 1745 gegründete Collegium Carolinum zurück und besitzt damit die längste Tradition unter den Technischen Universitäten Deutschlands.

Studiosus Georges Weber hatte also von seiner Studentenbude nur wenige Schritte bis an seine Alma Mater, die TU. Er wird sein Technikstudium erfolgreich beendet haben, denn

das Verzeichnis der Industrie- und Handelskammer Braunschweigs zeigt auch heute unter seinem Namen prominente Einträge bis hin zum örtlichen Georg-Weber-Stadion der Fußballfans.

Wer war der Absender? „Abs: **W. Jaegermann** Riga Postfach 812“ lautet die kopfstehend im Adressfeld vermerkte Angabe. Um ihn zu identifizieren, war schon etwas mehr kriminalistische Arbeit erforderlich. Aber das Jonglieren mit der deutschen und russischen Rechtschreibung – „V“ und „W“, „ae“ und „ä“ austauschen – führte zum Ziel. Wolodja alias Vladimir Jaegermann / Jägermann kam am 17. November 1888 in Fellin / Viljandi (heute Estland) zur Welt. Zwischen 1908 und 1912 studierte er am **Technikum Riga** Maschineningenieurwesen. Das nach dem Vorbild deutscher Technischer Hochschulen 1862 von der deutschbaltischen Kaufmannschaft Rigas gegründete Polytechnische Institut Rigas (lettisch: Rīgas Politehniskais institūts – RPI) blieb bis zur 1896 angeordneten Verstaatlichung eine Bildungseinrichtung in privater Trägerschaft. Unterrichtssprache war zunächst Deutsch, ab 1896 Russisch, ab 1920 Lettisch. Über mehrere Zwischenschritte ging aus dem Institut die heutige Technische Universität Riga (lettisch: Rīgas Tehniskā universitāte, kurz RTU) hervor.



*Bild 2*

Nichtkorporierte Studenten organisierten sich am Polytechnikum Riga (Bild 2) zunächst im sogenannten **“Wildenverband”**. Dieser schloss sich nach langen Kämpfen mit der alteingesessenen **Fraternitas Baltica** zusammen (die Hintergründe der Kämpfe zwischen “Balten” und “Wilden” sollen hier nicht interessieren). Sie bildeten gemeinsam den **Allgemeinen Polytechniker-Convent**, dessen Statuten bis in die 1920er Jahre galten. Aktives Mitglied des Convents auf Seiten der “Wilden” war der Absender unserer Karte, Wolodja Jaegermann. Er blieb übrigens der akademischen Laufbahn treu und wechselte 1929 als Dozent an die Universität Tartu. Der Grund für diesen kurzen Exkurs in die Welt der studentischen Verbindungen wird deutlich, wenn wir uns nun Text und Bild der Ansichtskarte zuwenden.

Wolodja Jaegermann vom Polytechnikum Riga schreibt an Stud. Georges Weber an der TU Braunschweig:

*“Lieber Georges!*

*Riga 16/III 10.*

*Habe deine Karte in diesen Tagen erhalten. Besten Dank! Die **Freistudent. Blätter** u. einen Brief habe ich noch nicht bekommen. Auf der Karte siehst Du **Zanders Beine** während eines Gleitfluges aus unserem selbst gebauten **Biplan** hängen. Wann kommst Du nach Russland? In Erwartung ausführlicher Nachrichten von Dir verbleibe ich mit Gruss Dein Freund Wolodja!”*



*Bild 3: Wildenschaft Universität Zürich um 1908*

Wikipedia erklärt sinngemäß: Als **Freistudentenschaft** (auch: freie Studentenschaft, Finkenschaft oder Wildenschaft) bezeichneten sich die Zusammenschlüsse der nichtkorporierten Studenten, die sich verstärkt seit den 1890er Jahren unter dem Einfluss der Jugendbewegung an den deutschsprachigen Hochschulen Europas verbreiteten. Die freistudentische Bewegung gilt – nach der Urburschenschaft und dem liberalen “Progress” der 1840er Jahre – als dritte wichtige Reformbewegung innerhalb der Studentenschaft des 19. Jahrhunderts und zugleich als Wegbereiterin der heutigen studentischen Selbstverwaltung.

Die Publikationsorgane der Wildenschaften nannten sich **“Freistudentische Blätter”**, um deren Austausch es hier im Text geht. Bekannte freistudentische Kommilitonen Wolodja Jaegermanns und Georges Webers waren etwa die Schriftsteller und Philosophen Romano Guardini (1885–1968), Arnold Zweig (1887–1968) und Walter Benjamin (1892–1940) oder der spätere Regierende Bürgermeister Berlins, Otto Suhr (1894–1957).



*Bild 4: Otto Suhr, DBP Berlin MiNr. 181*

Die Karte belegt somit den regen Austausch freistudentischen Gedankenguts zwischen dem Polytechnikum Riga und der Technischen Universität Braunschweig ungeachtet der seit 1896 verordneten “Russifizierung” der Universitäten in den baltischen Provinzen des Reiches. Ob die “Freistudent. Blätter” auf dem Postweg von Braunschweig nach Riga dem Zensor in die Hände gefallen sind, bleibt ungewiss.



Bild 5: Biplan Friedrich A. Zanders, Riga um 1908

Aber nun zum Kern der Sache: "Auf der Karte siehst Du **Zanders Beine** während eines Gleitfluges aus unserem selbst gebauten **Biplan** hängen." Einen "Biplan", französisch für "Doppeldecker", nannte man in den Kindertagen der Fliegelei im deutschen Sprachraum jene anfangs nicht motorisierten Fluggeräte, mittels derer sich die Flugpioniere zu kurzen "Hüpfen" in die Luft erhoben.

Eben einen solchen bildet die originale Photographie aus der Sammlung Manfred Mrotzeks ab. Wir dürfen also mit Fug und Recht annehmen, dass wir es hier mit der Korrespondenz zweier europäischer Flugpioniere zu tun haben. Was aber haben darin "Zanders Beine" zu suchen? Es kommt noch besser:

Bild 6: Georg Arthur Constantin Friedrich Zander, Riga um 1914

Die Beine gehören **Georg Arthur Constantin Friedrich Zander** (Lettisch: Frīdrihs Canders, Russisch: Фридрих Артурович Цандер, Fridrich Arturowitsch Zander), **dem ersten sowjetischen Weltraumingenieur und weltweit einem der bedeutendsten Raketenpioniere überhaupt.**

Es ist nicht übertrieben, ihn in der Geschichte der Raumfahrt auf eine Stufe zu stellen mit dem rümäniendeutschen Physiker und Raketenpionier Hermann Oberth (1894–1989) und dem polnisch-russischen Weltraumpionier Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski (Russisch: Константин Эдуардович Циолковский, Polnisch: Konstanty Edward Ciołkowski, 1857–1935).





Bild 7: Riga, Friedrich-Zander-Straße 1, Zanders Wohnhaus 1893 bis 1913 und heutiges Museum

Friedrich Zander kam am 23. August 1887 in Riga zur Welt. Als Sohn eines deutschbaltischen Arzthaushaltes wuchs er dreisprachig Deutsch-Lettisch-

Russisch in einer weltoffenen, naturwissenschaftlich interessierten Familie auf. Nach der Reifeprüfung begann er 1907 ein Studium des Maschinenbaus am Polytechnischen Institut in Riga, welches er wegen "revolutionärer Umtriebe" unterbrechen musste und zwischenzeitlich mit einem Zweitstudium und Abschluss an der königlich preußischen Technischen Hochschule in Danzig fortsetzte.

"Zanders Beine" und Flugversuche können wir somit in die Anfangszeit seines Studiums am Polytechnikum Riga zwischen 1908 und 1910 einordnen. 1914, noch vor Kriegsbeginn, konnte er – nun wieder am Technikum Riga – seinen dortigen Abschluss machen und arbeitete seither in der Entwicklungsabteilung eines Rigaer Gummiwerkes. Mit der kriegsbedingten Auslagerung des Betriebs verlegte auch er 1915 nach Moskau.



Bild 8: Buran auf Antonov 225, Le Bourget 1989

Von 1908 bis 1918 führte er ein **Arbeitsheft** unter dem Titel "**Die Weltschiffe** (Ätherschiffe), die den Verkehr zwischen den Sternen ermöglichen sollen. **Die Bewegung im Weltraum**". In ihm formulierte er auf Deutsch die theoretischen Überlegungen für die meisten seiner

bahnbrechenden **Ideen**, die vielfach erst Jahrzehnte später verwirklicht werden konnten, namentlich und beispielhaft für

- die Nutzung der Gravitationskraft zur Beschleunigung im Weltraum (Swing-by-Effekt)
- einen Raumgleiter (die "geflügelte Rakete", Vorbild für die Raumfähren Buran und Challenger)
- kombinierte (flüssigkeits-, sauerstoff- und solarbasierte) Raketen- und Raumschiffantriebe
- Sonnensegel zur Energieversorgung im Raum
- die Pflanzenzucht in Raumschiffen
- die Vermeidung von Weltraumschrott.



Bild 9: GIRD 1931

Mit dem Ende des russischen Bürgerkriegs 1921 nahm Friedrich Zander innerhalb der Sowjetunion eine rege Vortrags- und praktische Forschungstätigkeit auf. Er veröffentlichte erste Werke. 1931 war er in Moskau Gründungsmitglied der **„Gruppe zur Erforschung reaktiver Antriebe“**

((russisch Группа изучения реактивного движения (ГИРД), GIRD)) mit ihm als erstem Leiter. 1932 erfolgte die Verschmelzung mit der **„Freiwilligen Organisation für Verteidigung“**, aus der die erste staatliche sowjetische Einrichtung zur Untersuchung und Schaffung der Raketentechnik entstand.

Bild 10: Sergei Pawlowitsch Koroljows (1906-1966), SU MiNr. 3606

**Sergej Koroljew** (Сергей Павлович Королёв, 30.12.1906 / 12.01.1907–14.01.1966), der spätere Vater und Leiter der sowjetischen Raumfahrtprojekte der 1950er und 1960er Jahre, wurde ihr erster Leiter mit Friedrich Zander als leitendem Ingenieur. Friedrich Zander war zuvor Lehrer des eine Generation jüngeren Koroljew.



Die Entwicklung der Triebwerktechnik hatte Friedrich Zander bis dahin so weit vorangetrieben, dass mit der **GIRD-X** im Januar 1933 die Konstruktion der ersten sowjetischen Flüssigkeitsrakete abgeschlossen und sie am 25. November des Jahres getestet werden konnte.

Bild 11: GIRD-X

Friedrich Zander erlebte diesen Erfolg nicht mehr. Während einer Kur in Kislowodsk am Nordrand des Kaukasus infizierte er sich mit Typhus und verstarb mit nur 45 Jahren am 28. März 1933 an den Folgen der Infektion.



Bild 12: "Vorwärts zum Mars!", SU MiNr. 2899A

Sie sehen: Eine unscheinbare Ansichtskarte entwickelt sich "im Umdrehen" zu einem **Schaustück europäischer Forschungs- und Weltraumgeschichte**. "Zanders Beine" tragen bis zum Mars – und darüber hinaus. Soweit müssen Sie nicht gehen. Wenn Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Riga mehr erfahren wollen, besuchen Sie Wohnhaus und Museum Friedrich Zanders in der gleichnamigen Straße Nr. 1. Sein Wahlspruch "**Vorwärts zum Mars!**" ist aktueller denn je.



Bild 13: Lettland MiNr. 840

Bild 14: Biplan Otto Lilienthals (1848-1896)



## Literatur

Romanovski, Tomass & Schienke, Horst 1990: "Vorwärts zum Mars!" – Zum Lebenswerk des Raumfahrtpioniers Friedrich A. Zander. In: Sterne und Weltraum 5/1990, S. 314 ff.

Wikipedia zu den namentlich genannten Personen

Bilder 1 und 5: Manfred Mrotzek,

Bilder 2 bis 4, 6 bis 12: Wikipedia

Bild 14: Otto Lilienthal Museum

# Abrene – der Kreis, die Stadt und das Gebiet (Teil 2)

Ruud van Wijnen, Arnhem (NDL)

Teil 1 des Artikels finden Sie in der BALTIKUM Nr. 11 /2021 auf den Seiten 39 bis 47. Die dort abgebildeten Karten 2, 3 und 4 stehen für die Bilder 14, 15 und 16.

## Teil 2: Die Suche nach Katschanowa – Pokrova - Pokrava – Kacēni – Pokrowo – Kacēni und Katschanowa

Bis zum Zweiten Weltkrieg gab es in den sechs Gemeinden, die 1945 der RSFSR angegliedert wurden, insgesamt 25 Städtchen, Dörfer, Weiler und Flecken mit einer postalischen Einrichtung: in Abrene ein „echtes“ Postamt und „drumherum“ Postagenturen, oft nicht mehr als die Ladentheke beim örtlichen Krämer, versorgt mit einigen Briefmarken und einem Stempel im Schubfach.



Bild 17

Bei der Recherche für diesen Artikel machte ich mir daher nicht allzu große Hoffnung, in meiner eigenen Sammlung Poststücke zu finden, mit denen ich die Existenz dieser entlegenen Postorte belegen könnte. Doch zu meiner Überraschung fand ich als Erstes eine Gruß-

karte "Frohe Ostern" mit einem Stempel von KACĒNI.



Bild 18a

Wenig später tauchte die in Bild 18 dargestellte Karte auf. Der zweisprachig Lettisch und Russisch gedruckte Text ATKLĀTNE – ПОЧТОВАЯ КАРТОЧКА und die weiteren Druckvermerke weckten meine Aufmerksamkeit. Die in einer Auflage von immerhin 50.000 Exemplaren im

lettischen Staatsverlag gedruckte Karte musste also aus der Zeit der ersten sowjetischen Besatzung 1940/41 stammen und bezeichnet das auf der Vorderseite dargestellte Bild mit "Latgales ainava", Landschaft in Latgale.



Bild 18b

Die Briefmarken sind „echt“ sowjetisch: ein harter Arbeiter und eine stolze Bäuerin. In beiden Tagesstempeln ist zweifellos die Jahreszahl 1950 zu lesen und der große zweisprachige Ankunftsstempel macht klar, dass die Karte nach СМИЛТЕНЕ-SMILTENE in Lettland adressiert ist.

Aus welchem Ort? КАЧАНОВО ПСКОВ ОБЛ., Katschanowo in der Oblast Pskow. Damit war das Duo klar: Aus Kacēni 1933 war Katschanowo 1950 geworden. Jānis, der Absender, adressierte seine Karte nach Smiltene auf Russisch, begreiflich. Auf Lettisch wünschte er dem Empfänger ein schönes Erntefest und untermalte dies mit einem Gedicht über den Herbst, "I'r rudens". Jānis war wahrscheinlich einer der letzten Letten im ehemaligen Kacēni, denn Letten wurden gezwungen, das Gebiet „freiwillig“ zu verlassen.

Die Übersichten der lettischen Tagesstempel zeigen, dass der Stempel KACENI erst 1927 in Gebrauch genommen wurde. Das lettische Postamt öffnete aber bereits am 16. März 1921. Damals hieß der Ort noch POKROVA. 1924 dann erschien im Poststempel die Schreibweise POKRAVA, in der lateinischen Schreibweise der russischen Aussprache angepasst. Beide Stempel blieben nebeneinander bis 1927 in Gebrauch, bis sie von den Stempeln KACENI / KACĒNI abgelöst wurden.



Bild 19

Auf der Suche nach einem anderen Stempel fand ich in einem Haufen von Doubletten die in Bild 19 dargestellte Karte mit dem Poststempel POKROVA A. Die größte Überraschung aber entdeckte ich auf der Rückseite eines Einschreibebrie-

fes aus Pokrova nach Balvi: beide Briefmarken wurden am 24. März 1927 mit dem Stempel POKROVA A entwertet. Weil der Brief erst zwei Tage später abgeschickt werden konnte, wurde er am 26. März nochmal datiert, diesmal mit dem Stempel POKRAVA B.



Bild 20

In der BALTIKUM Nr. 8 / 2019 und Nr. 9 / 2019 stellten wir uns die Frage "Wo liegt Pokrowo (heute)?"

Bild 21

Auf einem Papierschnipsel sahen wir eine 12 Rpf. Hitlermarke ohne Ostland-Aufdruck, entwertet mit einem Langstempel POKROWO und handschriftlich datiert auf den "9.III-42". Nachforschungen mehrerer Sammler führten zu der Schlussfolgerung, der Stempel könnte Kacēni zugeschrieben werden. Aber wurde der Stempel auch wirklich bedarfsmäßig auf Karten und Briefen verwendet? Oder handelte es sich hier vielleicht um eine "Spielerei" durch oder für Sammler? Wir warteten auf die Entdeckung "echter" Bedarfspost mit dem POKROWO-Longstempel.



Bild 22a



Ob Zufall oder nicht, "weiterklickend" auf der Website eines Händlers fand ich gleich drei eingeschriebene Briefe aus dem Jahr 1942, aus Pokrowo / Kacēni auf Deutsch adressiert an den "Kreislandwirt" in Abrene. Einer der Absender wendet sich als "Bittsteller" mit seinem Anliegen an den Kreis-

landwirt. Dieser deutsche Amtsträger, eingestellt, nachdem Reichskommissar Lohse am

13. September 1941 die Agrarreform aus der Sowjetzeit rückgängig gemacht hatte, überwachte deren Fortgang im deutschen Sinn und das gewünschte Wachstum der Ernten.

Bild 22b

Der früheste Brief des Trios wurde am 30 MAR 1942 aus POKROWO versandt und kam einem Tag später in ABRENE an. Aufgrund der platzraubenden Adressierung auf der Vorderseite wurden die Briefmarken rückseitig angebracht und mit dem Langstempel POKROWO entwertet, darunter das separat gestempelte Datum. Der lettische Einschreibstempel auf der Vorderseite des Umschlags liefert den unzweifelhaften Beweis, dass es sich hier um Kacēni handelt.

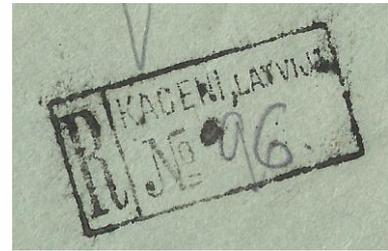


Bild 23

Der zweite eingeschriebene Brief aus POKROWO datiert vom 12 MAI 1942 und fiel in die zweite Gewichtsstufe zu  $24+30=54$  Rpf.

Statt des lettischen Einschreibstempels fand ein Einschreibzettel deutschen Typs mit dem Ortsnamen Pokrowo Verwendung.

Der Brief traf am 13. Mai in Abrehnen ein.

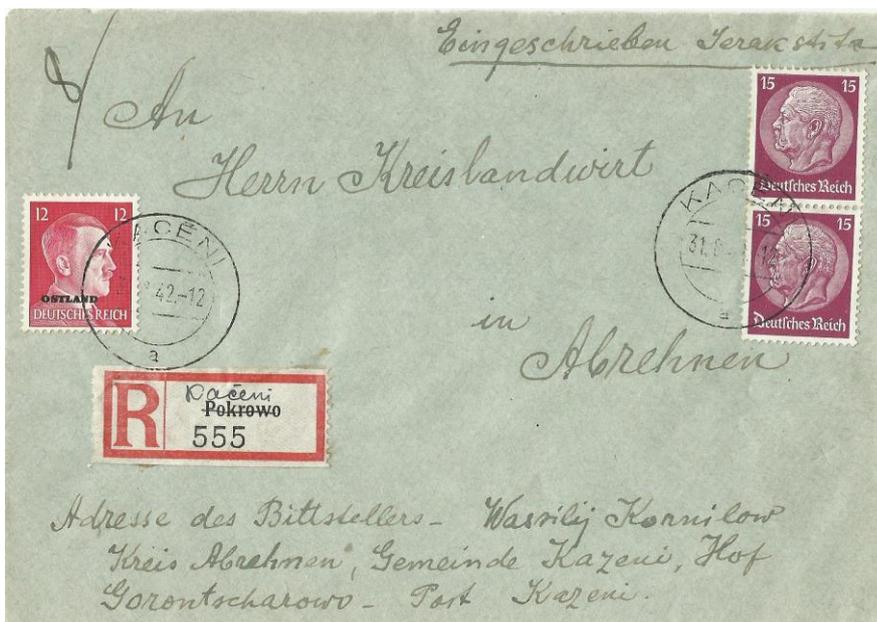
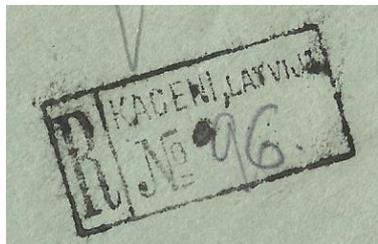


Bild 24

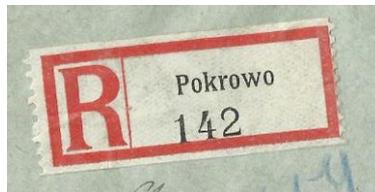
Kein Langstempel POKROWO findet sich auf dem dritten Brief, vielmehr der deutsche Normstempel KACĒNI a 31.8.42.-12. Auf dem Einschreibzettel deutschen Typs mit dem Ortsnamen Pokrowo ist dieser durchgestrichen und handschriftlich ersetzt durch "Kacēni".

Sowohl im Tagesstempel als auch auf dem Zettel ist der Ortsname in korrektem lettisch mit Dehnungstrich über dem Ē/ē geschrieben. Der Absender (der "Bittsteller") gibt genau an, wo er wohnt: "Wassilij Kornilow, Kreis Abrehnen, Gemeinde Kazeni, Hof Gorontscharowo – Post Kazeni".

Lettischer R-Stempel



Deutscher R-Zettel



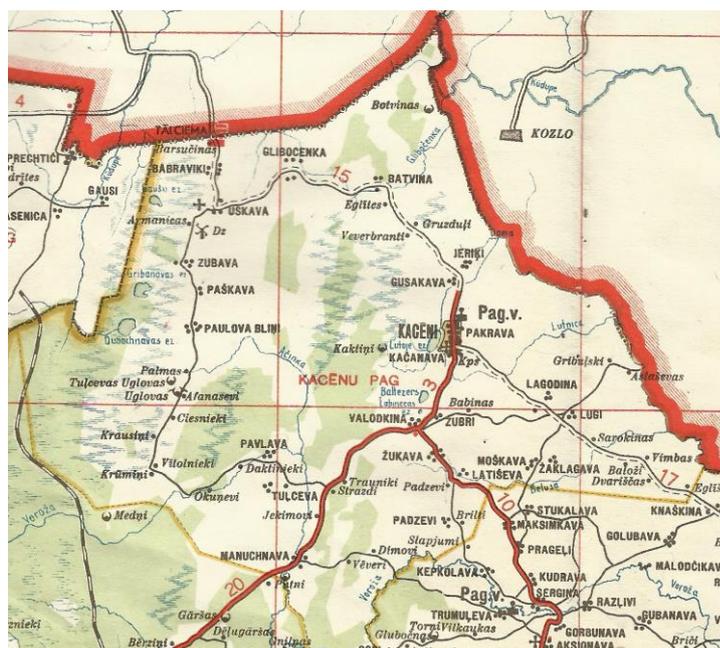
Handschriftlich geänderter deutscher R-Zettel



Vom lettischen Normstempel KACĒNI B ist bekannt, dass er während der ersten sowjetischen Besetzung Lettlands bis mindestens Ende Mai 1941 Verwendung fand. Die deutsche Wehrmacht besetzte das Gebiet bereits am 5. Juli 1941. Ich gehe daher davon aus, dass während dieser kurzen Zeit kein zweisprachiger Sowjetstempel neu in Gebrauch genommen worden ist, wenigstens habe ich dafür keinen Nachweis gefunden.

Warum wurde während der deutschen Besetzung anfangs mit dem Langstempel POKROWO zunächst auf den Ortsnamen Pokrova / Pokrava zurückgegriffen, der bereits 1927 durch Kaceni / Kacēni ersetzt worden war? Und warum wurde dieser Stempel im Sommer 1942 wiederum ersetzt durch den deutschen Normstempel KACĒNI a?

Ab Mitte 1942 wurden für etwa 70 lettische Ortschaften in Deutschland Normstempel nach dem Muster der Deutschen Reichspost geschnitten. Diese zur Verwendung durch die lettische Landespost bestimmten Stempel waren ganz überwiegend zweisprachig Deutsch-Lettisch. Lediglich nur je ein Stempel erschien einsprachig Deutsch beziehungsweise einsprachig Lettisch, eben KACĒNI a.



Der Grund für diese beiden Ausnahmen von der Regel wird wohl auf immer verborgen bleiben. Mit dem Vormarsch der Sowjetarmee im Sommer 1944 kam auch das Ende für die Verwendung dieser auffälligen Stempel.

Karte 5: Latvijas Ceļu Karte von 1940

Im Mai 2003 fuhr ich mit dem Nachtzug von Sankt Petersburg nach Riga. Die Grenze habe ich nicht wahrgenommen, und ich war mir auch nicht der besonderen Geschichte dieses Gebiets bewusst. 18 Jahre später schrieb ich diesen Artikel unter Rückgriff auf meine post-historische Sammlung des Gebiets



Abrene und fand in meinem alten Reisepass diesen Zollstempel von ПЫТАЛОВО ...

<b>POKROVA/POKRAVA KACĒNI</b>	<b>Ortsbezeichnung in Atlanten</b>	<b>Verwendete Tagesstempel</b>	<b>Nachgewiesener Verwendungsraum</b>
Andrees Handatlas 1914	Katschanowa-Sloboda (Gouvernement Pskow in Russland)		
LatwijasKarte Sihm. W. Kruhņišch 1920	Katschanowa-Sloboda (1920 noch zu Russ- land gehörend)		
Map of Latvia A.A. Ošiņš and P. Mantnieks um 1927	Kačano, und Pokrova	POKROVA A POKRAVA B	16.III.21–21.IV.27 18.XII.24–30.IV.27
Latvijas Auto Ceļu Karte – Carte Routie- re de Lettonie Riga, 1929	Kačanova	KACENI A B KACĒNI A B	9.V.27–24.XI.38 4.VII.27–22.XII.38 28.XII.38–31.I.41 22.II.39–26.IV.41
Latvijas Ceļu Karte 1940	KACĒNI, auch PAKRAVA und KAČANA		
Postleitkarte des Generalbezirks Lett- land 1942	KATZEHNEN Kacēni	POKROWO Langstempel KACĒNI a	30.03.42–12.05.42 31.08.42–22.06.44
		КАЧАНОВО ПСКОВ ОБЛ. a	01.10.50

## Quellen einschließlich verwendeter Literatur

### Statistische Daten

Skujenieks, Margers 1939: *Latvijas Statistikas Atlāss – Atlas Statistique de la Lettonie*. Riga.  
Verlag Jāņa sēta (Hrsg.) 1998: *Latvijas Vēstures Atlants*. Riga

### Geografische Daten

Verlag Jāņa sēta (Hrsg.) 1999: *Latvijas Ģeografijas Atlants*. Riga.  
NN 1940: *Latvijas Ceļu Karte*. Riga. Karte 3.

### Historische Daten

Verlag Jumava (Hrsg.) 2006: *History of Latvia, the 20<sup>th</sup> Century*. Riga.  
Wikipedia: Angaben zu Abrene und Pitalovo

### Philatelistische Literatur

Von Hofmann, Harry 1996: *Baltische Postorte 1632-1917/8*. 2. Auflage, Hamburg.  
Ders. 1999: *Die Stempel und Postanstalten 1918-1940*. Hamburg.  
Ders. 2001: *Lettland vor dem und als Teil vom Generalpostkommissariat Ostland*. Hamburg.  
Lehr, Rainer 2021: Nachgewiesene Verwendungsdaten der Poststempel Lettlands. Nicht veröffentlichtes Manuskript  
Bader, Nico 2017: *Abrene, Letland*. In „Het Baltische Gebiet“. Jubiläumsnummer 70.  
Lutz, Hans-Dieter 2019: Wo liegt Prokowo? In „Baltikum“, Nr. 8.  
Löbbering, Thomas 2020: Wo liegt Pokrowo heute? In „Baltikum“, Nr. 9.

## Trachten auf lettischen Briefmarken – nur Trachten, oder steckt mehr dahinter?

**Olav Petri, Zeist (NDL)**

### Altmodisch

Seit ihrer erneuten Unabhängigkeit 1990 haben alle drei baltischen Staaten eine Reihe von Briefmarken verausgabt, die der traditionellen Tracht gewidmet sind. Attraktive Bilder, die aber für die modernen Holländer gleichzeitig etwas Altmodisches ausstrahlen. In den Niederlanden müssen wir Jahrzehnte zurückgehen, um vergleichbare Briefmarkenausgaben zu finden. In Volendam können Sie als Tourist noch traditionelle Trachten im Alltagsleben sehen. Im schönen Spakenburg oder auf der Insel Walcheren liegt die Zeit, in der man ohne folkloristische Absicht Trachten auf der Straße sehen konnte, weit hinter uns. Am „Koningsdag“, dem traditionellen Geburtstag des Königs, hat der Holzschuhtanz dem Jazz Ballet und Hip-Hop Platz gemacht.



Bild 1: Lettland MiNr. 480, Block 3, 1998; Trachtenpaar aus der Region Krustpils zu Mittsommer

Nach einigem Zögern versuchte ich herauszufinden, ob es über **lettische Trachten** mehr zu sagen gibt, als dass sie bunt sind und wahrscheinlich zu festlichen Anlässen im 19.

Jahrhundert viel getragen wurden. Nein, ich werde keine Krawatten und alle Sorten Stickerien auflisten. Ich fand Anderes interessanter.

## Design



Bild 2: Litauen, MiNr. 509, 1992; Trachtenpaar aus der Region Suvalkija (19. Jh.)

Zunächst ein Vergleich: Alle drei baltischen Staaten widmeten ihren Trachten schon früh Sonderbriefmarken. Jedes Land wählte ein anderes Design. Die drei Postdirektionen entschieden sich für farbige Abbildungen vor weißem Hintergrund, ohne Landschaft oder Bauernhof.

Die **Letten** stellten Mann und Frau in einen grauen Rahmen, für den Block wählten sie einen dunklen Hintergrund. Ihre Figuren zeichneten sie mit einer Art schwarzem Umriss, der "klaren Linie". Die **Litauer** sahen klassisch aus, ein bisschen langweilig.



Bild 3: Estland, MiNr. 472, 2003; Frau und Mädchen aus Äksi

Nach meinem Geschmack waren die **Esten** in Bezug auf das Design am erfolgreichsten. Die Figuren erschienen leicht stilisiert und tendierten oft in Richtung „viel Body-Mass-Index“; sie schienen „gut im Futter zu stehen“. Oft erschien es so, als ob der Betrachter aus einer etwas niedrigeren Perspektive blickte im Vergleich zu den beiden anderen Ländern. Die Zeichnungen hatten alle eine Grundlinie oder einen Sockel, was diesen Effekt vielleicht hervorrief. Bei den Letten spürte ich das weniger.

## Symbole und eine Auswahl

In den Jahren der ersten Unabhängigkeit nach Ende 1918 bildeten die baltischen Staaten auf ihren Briefmarken oft Symbole ab wie die strahlende Sonne, das Licht, welches die Dunkelheit vertreibt, aufkeimendes Grün oder Sterne für die drei Regionen Lettlands. Das Meer mit Möwe oder Sturmvogel stand für Freiheit, Raum, frischen Wind. Auch Estland zeigte die Sonne: Geburt und Leben, Anfang und Wärme. Hinzu kamen die fast schon ikonische Silhouette von Tallinn und das Wikingerschiff. Litauen erinnerte an die Vergangenheit und zeigte nationale Symbole wie das Wappen mit dem Vytis-Emblem, Fürsten und das Doppelkreuz. Nur Lettland verwendete bereits in den Anfangsjahren der Republik ein Element traditioneller Tracht. Deshalb und auch weil ein dreibändiges Nachschlagewerk über lettische Kostüme und Traditionen verfügbar war, „Latviju Rasti“, suchte ich im Internet weiter nach „Lettland“ und „Trachten“.

### Lettland und seine Tracht(en)



Bild 4: Lettland MiNr. 33, 1919; Latvija mit Schwert und Eichenkranz

Lettland hat eine Frau in traditioneller Tracht, „Latvija“, bereits in den Anfangsjahren seiner ersten Unabhängigkeit dreimal auf Briefmarken dargestellt; die Entwürfe stammen von dem lettischen Grafiker **Rihards Zariņš** (1869–1939). In der Einleitung zu seinem dreibändigen Handbuch aus dem Jahr 1931 betont er das Gewicht, das die Letten der traditionellen Kleidung beimäßen. Dieses Interesse hätte ihn veranlasst, die ursprüngliche lettische Muttergöttin Māra als „Mutter Lettland“ zu präsentieren. 1919 erschien sie im Gedenken an ein Jahr Unabhängigkeit.

Zur Tracht trägt sie eine Mütze mit drei Sternen, ergänzt um ein Schwert als Symbol für den Willen, das Land zu verteidigen, dazu noch einen Kranz und Eichenblätter.



Bild 5: Lettland MiNr. 40, 1920; Mutter Latvija mit ihren drei Töchtern Livland, Kurland und Lettgallen

1920 taucht sie wieder auf, jetzt als Mutter Lettland, die zusammen mit ihren Töchtern Livland und Kurland die Rückkehr ihrer Tochter Lettgallen begrüßt (MiNr. 40/41). Im selben Jahr wird die Eröffnung der Nationalversammlung mit derselben Mutter Lettland am Ruder des Staatsschiffes gefeiert (MiNr. 42/45 A/B). Haare flattern im Wind, beide Hände umfassen das Ruder. Das Staatsschiff Lettlands rauscht unter vollen Segeln – die muss man sich

denken – der Zukunft entgegen. Unwillkürlich sehe ich das Mädchen aus Volendam, Frau Antje, das so oft als Symbol der Niederlande verwendet wird.



Bild 6: Lettland MiNr. 43A, 1920; Latvija am Steuerruder

Das Schöne ist, dass die drei Sternchen auf der Mütze von Mutter Lettland auf die Regionen beziehen. Sie können auf den Namen eines alten lettischen Stammes, "Sternenträger" genannt, zurückgeführt werden. Das Sternmotiv kommt bereits in der Antike als dekoratives Element auf der Kleidung vor. Estland und Litauen führen im Gegensatz zu Lettland keine Frau in traditioneller Tracht als Symbol der Nation.

## Sammeln

Traditionelle Tracht ist nichts, das – einmal entstanden – mehr oder weniger unverändert über Jahrhunderte getragen wird. Vielmehr entstand sie und veränderte sich im Falle Lettlands – aber nicht nur – über einen langen Zeitraum unter Verwendung der Materialien, welche die bäuerliche Gesellschaft hervorbrachte. Erst das 19. Jahrhundert idealisierte dann die mystische Zeit der Freiheit zwischen 700 n. Chr. und 1300 n. Chr. als stilbildend und erklärte deren vermeintliche Kleidung als maßgeblich für die „nationale Tracht“ der jungen Nation. Schals, weite Mäntel und Tuniken sind die ältesten dieser Kleidungsformen.



Bild 7: Weibliche Trachtengruppe

Wir erkennen sie wieder mit Mutter Lettland auf den Briefmarken von 1919: Bänder, Schärpen und Gürtel vervollständigen das Bild und dienen anstelle von Taschen als Aufbewahrungsort.



*Bild 8: Lettland MiNr. 648, 2005; Fäustling, Fingerhandschuh, Trachtenpaar aus Südwest-Lettgallen*

Insbesondere bilden gestrickte Handschuhe einen Teil der Winterkleidung. Ihre Muster sind unverändert beliebt.

Was man trug, war in vergangenen Jahrhunderten eine Frage des Geschlechts, des sozialen Standes, des Berufs oder anderer Kriterien wie etwa dem, ob Mann und Frau verheiratet waren oder nicht. Die Kleidung war flexibel, bei der Arbeit konnte sie angepasst und gelockert werden. Kleidung entwickelte sich auch in technischer Hinsicht (Herstellung, verwendete Stoffe, Methoden zum Weben und Anbringen von Teilen), erst später auch in Bezug auf Mode. Über die Jahrhunderte verschwanden etwa Bronzeverzierungen allmählich. Unter deutschem Einfluss erschienen dafür mehr und mehr Stickereien als Bestandteil der Kleidung. Separate Kleidungsstücke wurden zu einem größeren Ganzen kombiniert. Aus Bluse und Wickelrock entstand das Kleid.

Das dreibändige Handbuch „Latviju Rasti“ (deutsch: das Werden Lettlands) muss Lettlands erstes umfassendes Werk zu diesem Thema gewesen sein. Rihards Zariņš, der Entwerfer der ersten Trachtenmarken Lettlands, hatte schon in St. Petersburg vor dem ersten Weltkrieg begonnen, hierfür Daten zu sammeln. In der Einleitung schrieb er 1924, dass er erwarte, dass Kleidung, die um 1889 noch häufig getragen worden sei, schnell verschwinde. Aber er wies auch auf den emotionalen Wert hin, den die Letten alten Traditionen, dem „Eigenen“. beimäßen.



*Bild 9: Sowjetunion MiNr. 2709, 1962; Lettische Trachtengruppe*

„Dainas“, traditionelle lettische Lieder und Gedichte, erwähnte Zariņš ebenso als hochgeschätzte kulturelle Elemente. Dainas wurden schon längere Zeit sorgfältig gesammelt und aufgezeichnet. Das Nationale Zentrum für Kostüme in Lettland weist darauf hin, dass am ersten Allgemeinen Lettischen Liederfest 1873 in Riga eine große Anzahl von Menschen in Trachten teilnahm. Dies gab der nationalen Sache einen zusätzlichen „Schub“ und förderte das Tragen traditioneller Kostüme zu festlichen Anlässen weit über das Liederfest hinaus.

## Tracht(en) und Politik

Das Sammeln von „Volkskunst“ hatte bereits im 19. Jahrhundert begonnen. Überall in Europa wurde sorgfältig gesammelt, beschrieben und gepflegt. Während des 20. Jahrhunderts geriet dieses Sammeln bisweilen in unruhige politische Gewässer. Insbesondere während der beiden sowjetischen Besatzungen erhielten „das Lettische“ und mit ihm die Trachten eine besondere Funktion. Einerseits betonte die Ideologie des Marxismus-Leninismus das Volk als Masse und Proletariat. Alte Kleidung, Arbeitstraditionen, die Musik des Volkes standen erst einmal in der politisch „richtigen“ Ecke. Dies endete jedoch schnell, sobald sich „das Volk“ gegen den sowjetischen Zentralismus und russischen Nationalismus auflehnte. Die Letten selbst liebten ihre Trachten umso inniger, je mehr sie ihnen ermöglichten, „das Eigene gegen die Okkupanten“ sichtbar zu machen.



Bild 10: Sowjetischer Trachtenumschlag, 1992 aufgebraucht;  
Einschreiben Prioritaire; Lettland MiNr. 339, 345(2), 347

In der Öffentlichkeit jener Jahre entwickelte sich das Tragen lettischer Tracht wie das „doppelte Lottchen“: Die Träger der Tracht schätzten den nationalen Gedanken, die sowjetischen Herrscher das Volk ohne Nation. Die Sowjets förderten die Sängerfeste als Ausdruck „proletarischer Volkskunst“. Die Letten besuchten sie in „traditioneller Tracht“ als Kundgebung nationalen Selbstbewusstseins. Dem Pflichtteil im Sinne des proletarischen Internationalismus folgte der Volkstanz in nationaler (Ein-) Tracht. So zeigen Briefmarken und Ganzsachen aus der Sowjetzeit auch lettische Kostüme. Wahrscheinlich gilt das über die Letten und ihre Tracht(en) Gesagte *mutatis mutandis* auch für die beiden anderen baltischen Völker. Bitte fühlen Sie sich eingeladen, es herauszufinden!



Bild 11: Sowjetischer Trachtenumschlag, 1992 aufgebraucht; Lettland MiNr. 336

## Literatur

Zariņš Rihards et al. 1931: *Latviju Rasti (1924–1931)*. Handbuch in 3 Teilen. Reprint 1990 Paris: Le livre Letton.

Pourchier–Plasseraud Suzanne 2015: *Arts and a Nation, The Role of Visual Arts and Artists in the Making of Latvian Identity 1905–1940*. Leiden.

*The National Costumes Centre "SENĀ KLĒTS"*. Im Internet unter URL: <https://www.liveriga.com/en/6234-national-costume-centre-sena-klets-ancient-barn/>

*Das Lettland Institut*, Pils iela 21, Riga, Lettland. Im Internet unter URL: <https://www.latvia.eu/de/das-lettland-institut>

## Roberts Kļaviņš und Brūno Kalniņš – Patrioten im Zwielficht

### Olav Petri, Zeist (NDL) und Thomas Løbbering, Holzappel (D)

Die Corona-Zeit bot Olav Petri und Thomas Løbbering Gelegenheit, sich mit einem Briefumschlag zu befassen, der bisher wegen seiner Unansehnlichkeit sein Dasein als nicht sammelwürdig in einer Grabbelkiste geführt hatte. Die Beschäftigungstherapie führte zu überraschenden Ergebnissen.

## Philatelistisch

Der an einer Seite stark beschnittene und etwas zerknitterte Briefumschlag wurde am 23. Juli 1927 als eingeschriebener Ortsbrief innerhalb Rigas versandt und zugesellt. Portorichtig frankiert mit 21 Santīmi, Michel Nr. 89 und 95, mit 6 Santīmi für den Ortsbrief und 15 Santīmi für die Zusatzleistung Einschreiben, trägt er die handschriftlichen Vermerke „Ierakstīt!“ für „eingeschrieben“ und „Steidzīgi!“ für „eilig“. Die mit rotem Farbstift vermerkten Zahlen „3“ und „137“ halten die Autoren für administrative Leitvermerke. Ein Expressversand als portopflichtige Zusatzleistung ist mangels postalischer Vermerke nicht erkennbar, und so war die Sache schon fast erledigt, als man doch noch einen Blick auf die Adresse warf.



Bild 1

## Fragen

In ihr taucht das Wort „pulka“ auf, dessen Nominativ „pulks“ im Lettischen den militärischen Verband eines Regiments bezeichnet, geführt von einem „pulkvedis“, einem Oberst. Die Anschrift liest sich also **„An Oberst Kļaviņš, Kommandeur des 4. Wolmarer Regiments in Riga“**. Somit ergaben sich Fragen danach, welche Rolle dieser Oberst in der jungen Republik spielte und ob in Lettland in jeder Region ein Regiment stationiert war, das deren Namen trug. Wir kennen die Zuschlagsmarken zugunsten der lettischen Selbstschutzorganisation **„Aizsargi“** von 1931/32, Michel Nr. 190–205, die auch ihren Grün-

dungsvater und langjährigen Kriegsminister Jānis Balodis (geb. 20.2.1881 in Trikāta / Trikaten, gest. 8.8.1965 in Saulkrasti / Neuhof) zeigen. Bildeten die Aizsargi die lettischen Streitkräfte? Wie waren diese angesichts der Namensgebung überhaupt organisiert?



*Bild 2: Oberst Roberts Kļaviņš um 1925*

„**Roberts Kļaviņš**“ (geb. 10.11.1885 im Bezirk Madona / Modohn, erschossen 16.10.1941 bei Moskau), in der zeitgenössischen deutschen Schreibweise auch als „Robert Klavin(t)sch“ geschrieben, gehörte zu jener Generation lettischer Offiziere, die ihre Ausbildung noch im Zarenreich genossen hatten, bevor sie während des Ersten Weltkriegs in den lettischen Regimentern Russlands gegen die Truppen der Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn kämpften. Während des Russischen Bürgerkriegs 1918–1920 kam das Gros dieser Regimenter auf Seiten der Bolschewisten zum Einsatz. So ging etwa der erste Oberbefehlshaber der Roten Armee 1918/19, **Jukums Vācietis** (geb.11./23.11.1873 in Jaunmuižā / Neuhof, hingerichtet 28.7.1938 in Moskau), aus ihnen hervor.

Anders als Vācietis setzte Kļaviņš seine Laufbahn nach dem Ersten Weltkrieg nicht in der Sowjetunion, sondern in Lettland fort. Mit der Beförderung zum Oberst übernahm er 1922 das Kommando über das **4. Valmiera-Infanterieregiment** und mit der Beförderung zum Generalmajor 1931 zunächst als Stellvertreter und 1934 als Kommandeur die **Vidzeme-Division**. Die Livländische Division umfasste auch die Truppen um die Hauptstadt Riga und war von hoher innenpolitischer Bedeutung.



*Bild 3: Generalleutnant Roberts Kļaviņš um 1940*



*Bild 4 General Jānis Balodis, Lettischer Kriegsminister 1931 bis 1940*

Mit dem autoritären Staatsstreich unter **Ministerpräsident Kārlis Ulmanis** (geb. 23.8./4.9.1877 in Bērze /Behrshof, gest. 20.9.1942 in der Verbannung in Türkmenbaşy, heute Turkmenistan) und **Kriegsminister General Jānis Balodis** am 15. Mai 1934 wurde der den Sozialdemokraten nahestehende Kļaviņš seines Kommandos enthoben und in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Dieser endete mit der sowjetischen Besetzung Lettlands 1940 infolge des Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939. Generalmajor Kļaviņš wurde reaktiviert und zum Generalleutnant befördert. Als solcher übernahm er kurzzeitig vom 21. Juni 1940 bis zum 27. September 1940 den **Oberbefehl über die** jetzt sogenannte „**Lettische Volksarmee**“. Tatsächlich organisierte er deren Eingliederung in die Sowjetarmee. Folgerichtig übernahm er anschließend vom 27. September 1940 bis zum 22. Juni 1941 das Kommando über das nunmehr XXIV. Territorialkorps der Sowjetarmee mit Sitz in Riga.



*Bild 5: Brūno Kalniņš um 1936*

Unterstützt und überwacht wurde Kļaviņš zeitweilig von seinem Politstellvertreter, **Brūno Kalniņš** (geb. 7./19.5.1899 in Tukums / Tuckum, gest. 26.3.1990 in Stockholm), der als oberster „**Politruk**“, als politischer Kommissar im Rang eines Generalmajors, die Aufgabe übernommen hatte, „die Lettische Volksarmee von politisch unzuverlässigen Elementen“ im Sinne der neuen Machthaber zu säubern. Kalniņš war bis zum Staatsstreich 1934 eine führende Persönlichkeit der lettischen Sozialdemokratie und gewählter Abgeordneter des Parlaments gewesen, bevor Ulmanis ihn ins Exil nach Schweden gedrängt hatte. Von dort 1940 nach Lettland zurückgekehrt, endete seine kurze militärische Laufbahn bereits nach wenigen Monaten im Herbst 1940 mit der Entlassung. Nach einem kurzen Zwischenspiel als Universitätsdozent an der sowjetisierten Universität Rigas wurde er unter deutscher Besatzung von 1941 bis 1944 wegen politischer Betätigung inhaftiert. Nach seiner Entlassung gelang ihm die Flucht nach Schweden, wo er nach dem Krieg unter anderem **Parteivorsitzender der Lettischen Sozialdemokratischen Partei im Exil** wurde. Beider, Kļaviņš wie Kalniņš Mitverantwortung an den von ihnen unter sowjetischer Führung verübten Verbrechen lassen sie bis heute im politischen Zwielficht erscheinen.

Bezeichnend erscheint das Bild von der Vereidigung der letzten Klasse lettischer Offizierschüler am 27. Juli 1940, bei der Brūno Kalniņš, als Politstellvertreter in Uniform die Ansprache hält (Bild 6). Im Bild ebenso



zu erkennen ist **Augusts Kirhenšteins** (auf Deutsch auch August Kirchenstein geschrieben; geb.6./18.9.1872 in Mazsalaca / Salisburg, gest. 3.11.1963 in Riga), als Nachfolger von

Ulmanis Ministerpräsident vom 20. Juni bis zum 25. August 1940. In dieser Funktion bat er am 5. August offiziell um den Beitritt Lettlands zur Sowjetunion. Anschließend bekleidete der ehemalige Sozialdemokrat als Mitglied der KPdSU von 1940 bis 1952 die Funktion des „Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der LSSR“, also des Präsidenten der Sowjetrepublik.

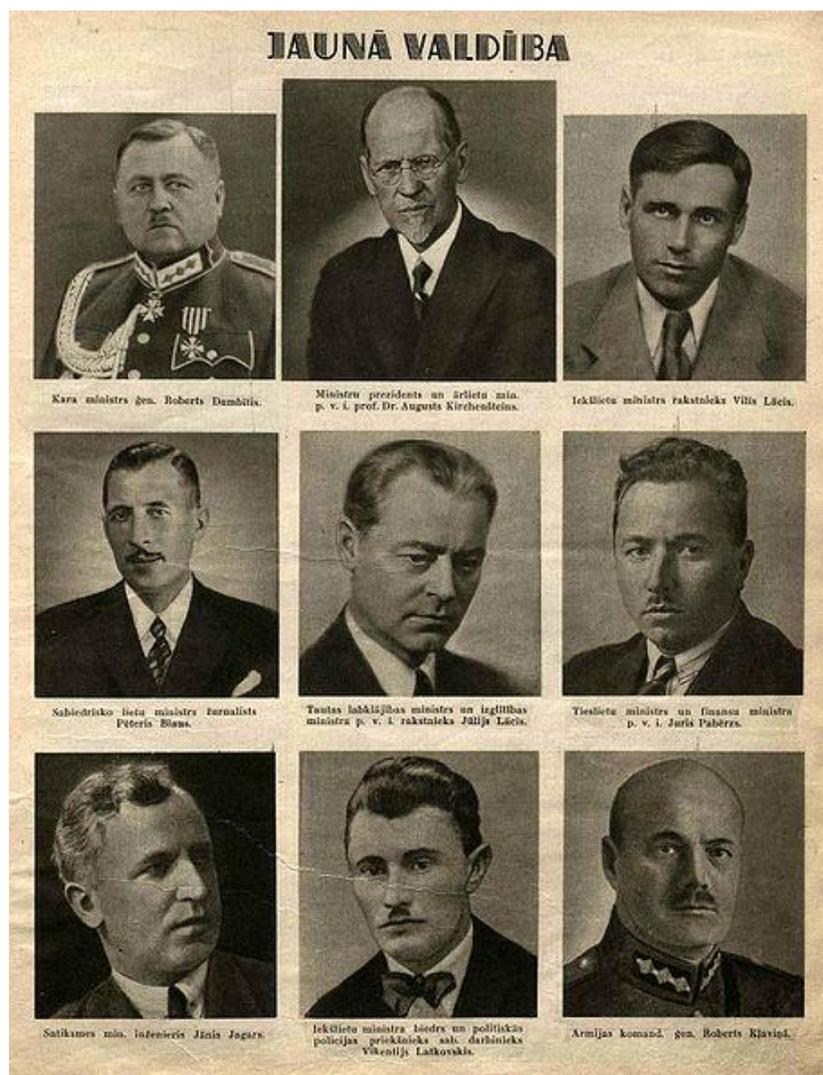


*Bild 7: Roberts Dambītis, Lettischer Kriegsminister 1940-1941*

Rechts neben Kirhenšteins stehen Roberts Kļaviņš und Kriegsminister **Roberts Dambītis** (auch Damītis oder Dambötis; geb. 2./14.5.1881 in Trikāta / Trikaten, gest. 27.3.1957 ebenda), 1940/41 der Nachfolger von General Balodis als Kriegsminister. Unter deutscher Besatzung saß Dambītis von 1941 bis 1945 in verschiedenen Gefängnissen und im Konzentrationslager Sachsenhausen ein. Nach der Befreiung verbrachte er seine letzten Lebensjahre im heimatlichen Trikāta / Trikaten.

*Bild 8: Zeitgenössisches Plakat der Regierung Augusts Kirhenšteins, Lettische SSR, August 1940*

General Kļaviņš geriet in die große Verhaftungs- und Deportationswelle, mit welcher die Sowjets das gesamte Baltikum Mitte Juni 1941 wenige Tage vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni überzogen. Unter dem Vorwand einer Kommandeurbesprechung wurde er zusammen mit zahlreichen Kameraden aller drei baltischen Staaten nach Moskau befohlen, dort inhaftiert und am 29. Juli zum Tode verurteilt. Kurze Zeit später, am 16. Oktober 1941, wurde er hingerichtet. Sein Schicksal wie das



mehrerer in diesem Artikel erwähnter Personen steht stellvertretend für die Tragik zahlreicher baltischer Patrioten, die ab 1940 Opfer der politischen Unterdrückung wurden.

## Die lettischen Streitkräfte

Bleibt also, kurz die Gliederung der lettischen Streitkräfte anzusprechen: In der Zwischenkriegszeit gliederte sich das Heer in 13 Infanterieregimenter, die sämtlich Städtenamen trugen. Die Regimenter wiederum gliederten sich in vier Divisionen, welche die Namen der vier Regionen Lettlands trugen. Hinzu traten Luftwaffe und Marine, die jedoch größten- und zahlenmäßig wenig ins Gewicht fielen.

Neben **die lettischen Streitkräfte** traten die sogenannten „**Aizsargi**“, wörtlich „Wächter“ oder „Heimwehr“. Diese Miliz ging aus dem lettischen Freiheitskrieg hervor und war am 20. März 1919 gegründet worden. In den 1920er Jahren zunächst als Reserve für die lettischen Streitkräfte gedacht, entwickelten sich die Aizsargi über die Einbeziehung von Frauen und Jugendlichen zu einer allgemeinen Volkswehr, die alle Bewohner Lettlands zwischen dem 16. und 60. Lebensjahr umfasste. Unter Kārlis Ulmanis ab 1934 bevorzugt mit finanziellen und politischen Ressourcen ausgestattet, wuchsen die Aizsargi bis zum Beginn des II. Weltkriegs zu einer militärisch gegliederten und voll ausgerüsteten Parallelarmee heran. Der autoritäre Staat des Präsidenten Ulmanis stützte sich innenpolitisch nicht in erster Linie auf die lettischen Streitkräfte, sondern auf die Aizsargi.



*Bild 9: Brustblem der Aizsargi*

1940 umfassten sie schließlich mit über 60.000 Jugendlichen, Männern und Frauen, gegliedert in 19 Regimenter, deutlich mehr Personal und Material als die lettischen Streitkräfte. Entsprechend zerschlugen die Sowjets in allen drei baltischen Staaten als erstes 1940 nicht die Streitkräfte, sondern die Heimwehren. Etwa 80% des Offizierkorps der Aizsargi wurden so-

fort inhaftiert und deportiert, viele von ihnen liquidiert. Selbst für Finnland setzte die UdSSR auf der Pariser Friedenskonferenz 1946 vertraglich die Auflösung der dortigen Heimwehr, Suojuleskunta, durch.

## Literatur

Jakimovs, Nikolajs & Marcilger, Victor 1991: *The Postal and Monetary History of Latvia 1918–1945*, Spittal an der Drau: Elgenverlag.

Moss, Normann 2004: *Nineteen Weeks: America, Britain, and the Fateful Summer of 1940*. Boston.

Kalniņš, Brūno 1980: *Memoires*. Brivibas.

URL: <https://www.cia.gov/readingroom/>

Bildnachweis Bilder 2 bis 9: Wikipedia

# Ein Bestimmungsland – Unterschiedliche Wege

Michael Wieneke, Köln (D)

Die Beförderung von Postsendungen per Flugzeug ist für uns heute schlicht eine Selbstverständlichkeit und kein Thema mehr, über das es sich lohnt zu diskutieren. In der zweiten Hälfte der zwanziger und dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts war die Beförderung von Postsendungen per Flugzeug dagegen noch ein Thema, das „die Welt bewegte“. Die vorwiegend landgestützten Flugzeugtypen hatten damals maximale Reichweiten von ca. 650 km (Junkers F 13) bis ca. 1500 km (JU 52, DC 2). Beförderungen von Fracht oder Passagieren über die Ozeane waren damit unmöglich.

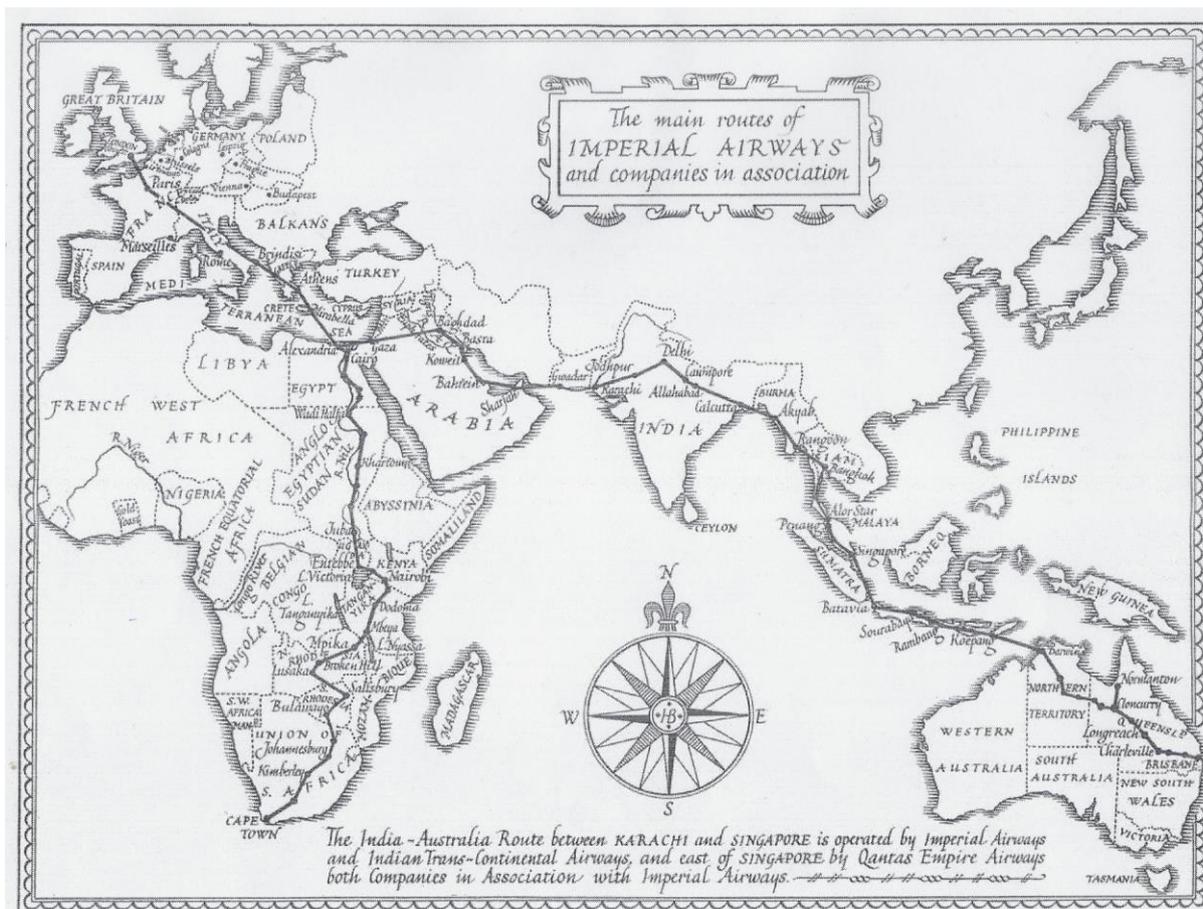


Bild 1: Hauptflugrouten der Imperial Airways und assoziierter Fluggesellschaften

Die technischen Probleme der Ozeanüberquerungen sind auf sehr unterschiedliche Weise von Deutschland, den USA und Großbritannien gelöst worden. In Deutschland setzte man auf Flugboote (u.a. DO 18, zweimotorig, Reichweite ca. 3500 km), die an Katapultschiffen – fest verankert im Nord- bzw. Südatlantik – anlandeten und von diesen dann in die USA bzw. nach Südamerika weiterflogen. Als weiteres „Bein“ standen die Zeppeline zur Verfügung, die ebenfalls im Liniendienst, ohne Zwischenlandungen, den Nord- und Südatlantik überquerten.

In den USA und Großbritannien setzte man dagegen auf große – viermotorige – Flugboote von Sikorsky oder Short, die mit Passagieren und Fracht eine Reichweite von 1200 bis

1900 km hatten. Die Boeing 314 konnte sogar eine Reichweite von bis zu 4800 km erreichen. Die Beförderung von Fracht und Passagieren über die Ozeane und den Pazifik war damit kein Traum mehr, sondern eine Realität geworden. Die Beförderung von Post von Europa nach Australien etwa dauerte nicht länger mehrere Wochen, sondern nur noch 10 bis 15 Tage und konnte im regelmäßigen Liniendienst erfolgen.

Die Kolonialmacht Großbritannien hatte ihre Kolonien und Interessensgebiete im Mittleren und Fernen Osten, in Afrika sowie in Australien zu versorgen. Aus diesem Grunde wurde am 31. März 1924 die Fluggesellschaft IMPERIAL AIRWAYS gegründet. Im November 1925 führte sie einen Versuchsflug nach Südafrika und im Juni 1926 einen nach Australien durch. Der erste Versuchsflug für Luftpost nach Australien fand im April 1931 statt, er dauerte 26 Tage.

Der erste Linienflug mit Luftpost der Imperial Airways von London nach Brisbane/Australien startete am 8. Dezember 1934. Die Route ging von London, Paris, Rom, Brindisi, Athen, Alexandria, Kairo, Karachi, Kalkutta, Singapur und über Niederländisch Indien nach Darwin/Australien mit Endstation in Brisbane (die Beförderung ab Singapur bis zum Endpunkt der Linie in Brisbane war die Aufgabe der australischen Fluggesellschaft QUANTAS). Ab 1936 setzte Imperial Airways auf dieser Linie Flugboote des Typs Short S 23 ein.

Einige Firmen aus Litauen pflegten umfangreiche Geschäftsbeziehungen zu Firmen in Australien. Eine litauische Firma hatte sogar einen Vertreter (Erwin Edel mit Adresse Waverley bei Sidney) dorthin entsandt.

Augenscheinlich war dieser Postverkehr teilweise so intensiv, dass die litauische Postverwaltung eine Vereinbarung mit Imperial Airways hatte, nach der die Post ab Kaunas für Australien in einem versiegelten Beutel, adressiert an die Station der Imperial Airways in Athen, zu versenden war.

Etwas überraschend ist die Tatsache, dass die **Post von Kaunas an die Station der Imperial Airways auf zwei verschiedenen Wegen befördert** worden ist.

Der zuerst gezeigte Brief flog von Kaunas am 11. Februar 1938 zunächst nach Berlin (Transitstempel Berlin-Zentralflughafen vom 12. Februar 1938). **Ab Berlin** ging er **mit dem „Reichspostflug“ nach Athen**, um dort der Station der Imperial Airways übergeben zu werden.

Der Ankunststempel von Melbourne vom 25. Februar 1938 lässt uns den Transportweg ab Athen errechnen. Am 14. oder 15. Februar 1938 ging der Brief mit dem Flug-Nr. IE 627 (Flugboot COOGEE, Typ Short S 23) von Athen auf der bereits geschilderten Route über Darwin (Transit am 22./23. Februar) und Brisbane (Transit am 24. Februar) nach Melbourne.



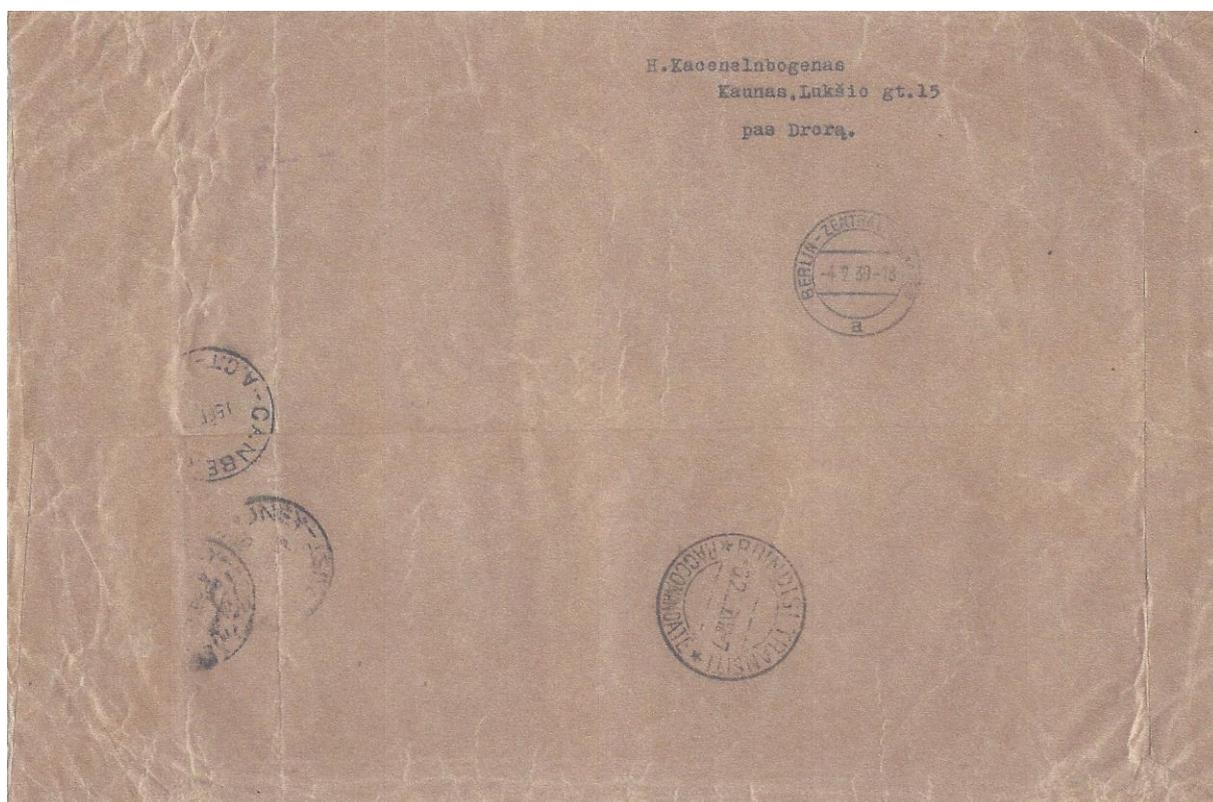
Bilder 2 und 3: Brief aus Kaunas über Berlin und Athen nach Melbourne, Februar 1938



Der zweite Weg führte **von Kaunas über Berlin und Rom zur Imperial Airways Station in Brindisi**. Dieser Brief besteht nicht nur aufgrund seiner hohen Frankatur, sondern auch aufgrund der vielen und aussagekräftigen Transitstempel.



Bilder 4 und 5: Brief aus Kaunas über Berlin, Rom und Brindisi nach Canberra, Februar 1939



Er ist am 2. Februar 1939 in Kaunas mit Bestimmungsort Canberra/Australien aufgegeben worden. Das Einschreiben ist mit 18,70 Litai portorichtig freigemacht (1,30 Litas Auslandsbriefporto bis 60 g plus 6 x 2,80 Litai Flugpostzuschlag plus 60 Centų R-Brief) und zeigt den Transitstempel „Berlin-Zentralflughafen“ mit Datum vom 4. Februar 1939 – 18:00 Uhr.

Der Brief ist nicht mit dem „Reichspostflug“ nach Athen, sondern über Rom zur Imperial Airways Station in Brindisi (Ankunftstempel Brindisi vom 6. Februar 1939) geleitet worden. Aufgrund des Ankunftstempels von Brindisi steht fest, dass der Brief mit dem Imperial Airways-Flug SE 84 (Flugboot CERES, Typ Short S 23) über Athen und Kairo nach Karachi (Ankunft am 9. Februar 1939) weitergeleitet worden ist. In Karachi ist er dann auf das Flugboot CHALLENGER (Abflug Karachi am 9. Februar 1939) umgeladen worden. Der Brief passierte Darwin/Australien am 12. Februar 1939, lief weiter über Sidney (Transit am 15. Februar 1939) und erreichte seinen Bestimmungsort Canberra an demselben Tag.

Wurden nun alle Briefe von Litauen nach Australien über Kaunas und Berlin an die Stationen der Imperial Airways weitergeleitet? Augenscheinlich ist dies nicht der Fall, wie folgende Korrespondenz zeigt: Briefe an diese Anschrift in Australien sind immer in Klaipėda aufgegeben, jedoch von dort nicht zur Weiterbeförderung nach Kaunas geleitet worden.



*Bild 6: Flugboot CHALLENGER, Typ Short S 23*

Ausweislich der Bahnpoststempel des Zuges „Z 18 Marienburg – Eydtkuhnen“ ist die **Luftpost aus dem Memelgebiet mit dem sogenannten „Korridor-Express“** von Klaipėda über Insterburg nach Königsberg und dann erst von dort per Luftpost oder weiterhin per Bahnpost nach Berlin befördert worden.



Bilder 7 und 8: Brief aus Klaipėda per Bahn nach Königsberg, ab dort per Flugzeug, Mai 1938



Der Brief an Erwin Edel in Waverley/Sidney ist am 7. Mai 1938 in Kaunas als Luftpostbrief aufgegeben worden. Mit 4,-- Litai ist der Brief auch portorichtig freigemacht (0,40 Auslandsporto + 0,60 R-Briefgebühr + 3,-- Litai Luftpostzuschlag). Der Bahnpoststempel des

Zuges Z 18 vom 11. Mai 1938 zeigt, dass der Brief mit dem „Korridor-Express“ bis Königsberg oder Berlin gebracht worden ist. Von Berlin ging er dann per „Reichspostflug“ zur Imperial Airways Station in Athen. Aufgrund des Transitstempels von Darwin vom 22. Mai 1938 kann bestimmt werden, dass dieser Brief ab Athen mit dem Imperial Airways-Flug IE (Flugboot CERES) auf der üblichen Flugroute nach Australien geflogen worden ist. Der Brief erreichte den Empfänger Edel in Waverley am 23. Mai 1938.

## Literatur

Doniela, Vytautas 1995–2001: Lithuanian Airmails. Parts 1–8. In: „Lituania“ Journal of the Lithuanian Philatelic Society, Chicago (LPSC) No. 220–228.

Ders. 2003–2004: Lithuania and the world – By Air Mail. Parts 1 + 2. LPSC No. 232–233.

Proud, Edward B. 2008–2010: *Intercontinental Airmails*; Vol. I–III. Heathfield.

Lüning, Örjan 1978: *The History of Airmail in Scandinavia*. Stockholm.

Von Hofmann, Harry 2003: *Lettland: Die Luftpost 1920 – 1940*. Hamburg

Larsson, Björn & Zekria, David: *Airline Timetable Images*.

Im Internet unter URL: [www.timetableimages.com](http://www.timetableimages.com)

Wikipedia-Seite zu Imperial Airways, URL: [https://en.wikipedia.org/wiki/Imperial\\_Airways](https://en.wikipedia.org/wiki/Imperial_Airways)

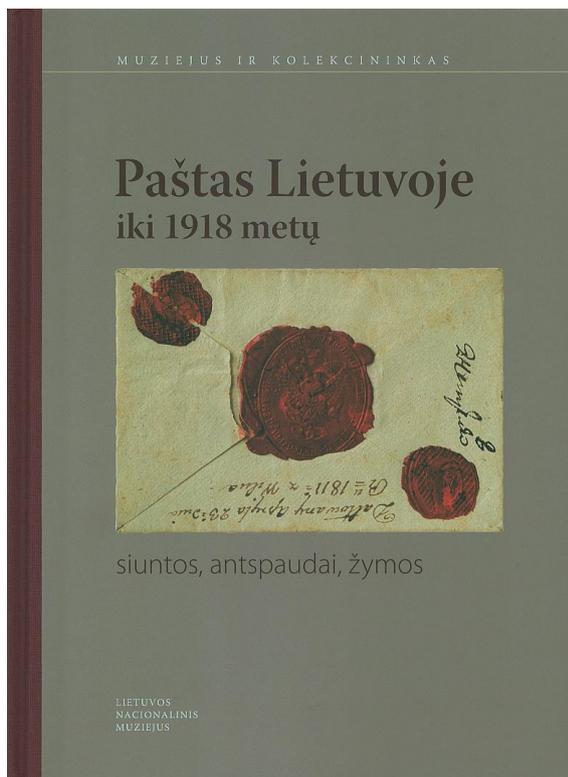
## Für Sie gelesen: Literatur-Neuerscheinungen

### Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Unpassender könnte die Überschrift eigentlich nicht sein. Denn die Literatur, welche ich Ihnen heute vorstellen möchte, habe ich weder gelesen, noch handelt es sich um Neuerscheinungen. Sie ist auf Litauisch verfasst, das ich nicht beherrsche, und sie ist bereits 2014 erschienen.

Es handelt sich um zwei schwergewichtige Bände zur Postgeschichte Litauens vom 18. Jahrhundert bis 1940. Zusammen bringen sie nicht nur 4,8 kg auf die Waage, ihre ebenso hochwertige wie anschauliche Aufmachung entfaltet geradezu einen Sog, sich in sie zu vertiefen und sie nicht eher aus der Hand zu legen, bis sie durchgearbeitet sind.

Beide Bände sind erschienen in der Reihe „muziejus ir kolekcininkas“ des Litauischen Nationalmuseums, Lietuvos Nacionalinis Muziejus, in Vilnius. Sie vereinen die Schaustücke und das postgeschichtliche Wissen aus den Sammlungen unseres Mitglieds Vygintas Bubnys und den Beständen des Nationalmuseums unter Julija Normantienė. Reiche Bebilderung und deren knappe Beschreibung erfordern keine litauischen Sprachkenntnisse. Sie sprechen für sich. Hinzu kommt für beide Bände die Zusammenfassung des Inhalts auf Englisch und Russisch jeweils am Schluss.



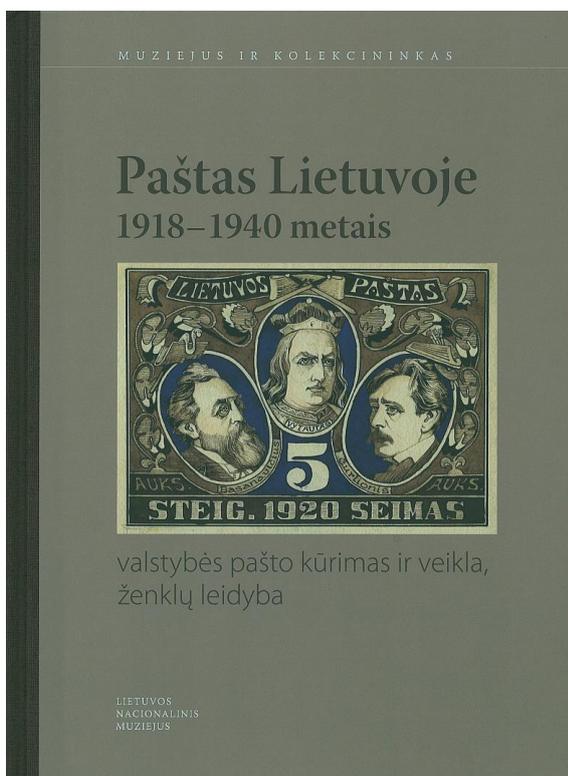
**Band 1, „Paštas Lietuvoje iki 1918 metų: siuntos, antspaudai, žymos“**, „Die Post in Litauen bis 1918: Pakete, Stempel und postalische Vermerke“, erschließt die Postgeschichte auf dem heutigen Staatsgebiet Litauens vom ausgehenden 18. Jahrhundert, der dritten Teilung Polens 1795, bis zur Proklamation des unabhängigen Staates Litauen 1918. Auf 340 Seiten entfaltet sich in vier Kapiteln die Vielfalt der unterschiedlichen postalischen Verhältnisse.

Das reicht von der Post

- des Russischen Kaiserreichs 1795 bis 1915 – hier liegt der Schwerpunkt,
- über die Post in der Region Užnemunė 1815 bis 1866 – diese gehörte zu Kongresspolen

– und die Post in der Region Klaipėda – diese gehörte bis 1920 zum Königreich Preußen bzw. ab 1871 zum Deutschen Reich

bis hin zu den postalischen Verhältnissen während des ersten Weltkriegs 1915 bis 1918 unter russischer wie deutscher Vorherrschaft – Feldposten, Zensuren, Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost.



**Band 2, „Paštas Lietuvoje 1918–1940 metais: valstybės pašto kūrimas ir veikla, ženklų leidyba“**, „Die Post in Litauen 1918 bis 1940: Aufbau und Betrieb der staatlichen Post sowie deren Briefmarken“ umfasst auf 582 Seiten einen Überblick über den Aufbau der staatlichen litauischen Post vom Dezember 1918 bis zur Besetzung durch die Sowjetunion 1940. Der postgeschichtliche Teil fußt wesentlich auf den Dokumenten des zentralen Staatsarchivs Litauens wie der Auswertung zeitgeschichtlicher Presseverlautbarungen. Schwerpunkt des zweiten Bandes jedoch bildet eindeutig die umfassende Darstellung der Markenausgaben. Diese werden nach Möglichkeit von ihrer Entwurfsphase über Druck, Vertrieb und postalische Verwendung reich

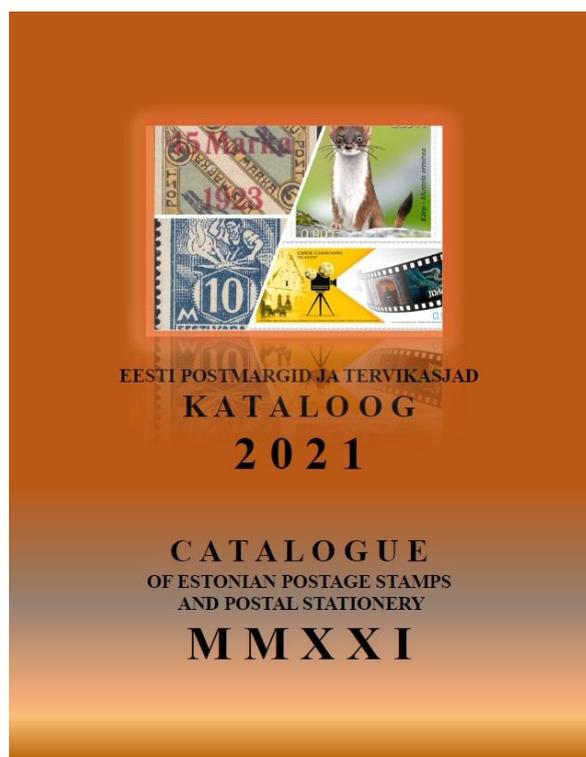
bebildert dargestellt und in ihren zeithistorischen Zusammenhang eingeordnet.

Auch Band 2 folgt dabei der Vorgabe aus Band 1, die damaligen unterschiedlichen postalischen Zuständigkeiten auf dem heutigen Staatsgebiet Litauens darzustellen. So gliedert sich der Band in die Kapitel

- die litauische Post 1918 bis 1940 – hier liegt der Schwerpunkt,
- die Post im Wilnagebiet 1918 bis 1939 – sowohl die sowjetischen wie die polnischen Perioden und die Zeit „Mittellitauens“ werden behandelt, und
- die Post des Memelgebiets 1920 bis 1923/25 und 1939.

Band 2 umfasst in seinem tabellarischen Teil nicht nur erstmals die Liste der ersten zehn Postämter Litauens und ihrer Vorsteher 1919, sondern ebenso die Liste der sowjetischen Postämter des Wilnagebiets 1919/20 samt ausführlicher Portotabellen für die obigen Postgebiete über den gesamten Zeitraum.

Warum stelle ich Ihnen beide Bände aus dem Jahr 2014 gerade jetzt vor? Nun, die Auflage von je 600 Exemplaren geht zur Neige und die Restbestände sind aktuell zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises erhältlich. Sie erhalten für wenig Geld den Kosmos der litauischen Philatelie in einer geradezu bibliophilen Aufmachung. Solange der Vorrat reicht, können Sie die Bände bestellen: digital über [www.humanitas.lit](http://www.humanitas.lit) (Suche nach ‚pastas‘) und analog über UAB „Humanitas“, Butrimonių g. 9, 50220 Kaunas, Lietuva; Tel. / Fax: (37) 220 333 / (37) 423 653. Band 1 erhalten Sie zum Preis von 13,30 €, Band 2 zum Preis von 19,95 €, zuzüglich Versandkosten innerhalb EU-Europas als versichertes Paket von 14,00 €. Für zusammen 47,25 € erhalten Sie ein ideales Geschenk für jeden begeisterten Philatelisten. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.



### Der neue EMS-Katalog 2021 ist da

Der Katalog umfasst Briefmarken und Ganzsachen, die in der Republik Estland in den Jahren 1918–40 und ab 1991 ausgegeben wurden, sowie solche, die in Estland während der deutschen Besatzungszeit 1918 und 1941–44 verwendet wurden. Verschiedene lokale Ausgaben sind ebenfalls aufgeführt.

Die Katalognummern folgen weitgehend der chronologischen Reihenfolge der Ausgaben, sind aber hier und da zu Serien zusammengefasst worden. Das Gleiche gilt für die verschiedenen Ausgaben von Dauermarken. Die Blocks sind chronologisch aufgeführt, haben aber eine eigene Aufzählung. Die Katalog-

nummern der Briefmarken, die in Blocks ausgegeben werden, erscheinen jedoch in den Katalogverzeichnissen in Kursivschrift.

Es werden nur die bekanntesten Abarten und Fehler aufgeführt. Sie sind wie folgt gekennzeichnet: Papiervarianten mit den letzten Buchstaben des lateinischen Alphabets (x, y, z), Farbvarianten mit den Anfangsbuchstaben des lateinischen Alphabets (a, b). Unterschiede in der Perforation werden mit den Buchstaben g, h, i und in der Gummierung mit m und n angegeben. Großbuchstaben (A, B) kennzeichnen Unterschiede in der Gestaltung.

Sie erhalten den gedruckten Katalog zum Preis von 25,- € zuzüglich 14,- € Versandkosten über unser Mitglied Oliver Hanschmidt unter URL: <https://forms.gle/qttLRZHj8fZZY52U8>.

## Digitaler Stammtisch der ArGe Baltikum

Friedhelm Doell, Aschheim (D)



So sieht der „Videochat“ für die Teilnehmer aus, wenn gerade kein Beleg gezeigt wird.  
Wer gerade spricht, dessen Bild ist gelb umrandet.

Viele Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Baltikum vermissen seit Beginn der Corona-Pandemie die persönlichen Treffen in Hennef. Neben den notwendigen Vereinsformalitäten leben diese Zusammenkünfte vor allem vom persönlichen Austausch, dem Zeigen und Diskutieren von neuen Belegen mit Gleichgesinnten und den vorbereiteten „Fachvorträgen“ von Mitgliedern zu philatelistischen Themen.

Ganz ersetzen kann man das ohne persönliches Treffen nicht. Wir initiierten aber ab Mai 2021 einen „digitalen“ Stammtisch für alle Interessenten, wobei auch Menschen, die keine ArGe-Mitglieder sind, herzlich willkommen sind. Das virtuelle Treffen findet monatlich am ersten Samstag um 17:00 Uhr Berliner Zeit statt (18:00 baltische Zeit), Dauer etwa eine Stunde. Zur Teilnahme benötigt man nur einen Internetzugang, Bildschirm und Lautsprecher. Der Zuganglink ist im Web der ArGe veröffentlicht: einfach unter [arge-baltikum.de](http://arge-baltikum.de) auf der Seite Aktuell → Termine den dort angezeigten Link anklicken. Hilfe leistet bei Bedarf der ArGe-Webmaster Friedhelm Doell (bitte vor Veranstaltungsbeginn melden).

An den bisherigen Treffen nehmen meist 6 bis 9 Personen teil (im September nur 3), darunter ArGe-Mitglieder aus Deutschland, den Niederlanden und Estland sowie Gäste aus den USA, Südafrika und Litauen. Ob angekündigte Themen oder spontane Informationen, Fragen und Antworten – für jeden war es immer eine interessante Stunde. Schauen Sie doch auch einmal vorbei!

## **Vorstandswahlen 2022**

### **Chefredakteur:**

In Vorbereitung der Vorstandswahlen 2022 schrieb der Vorsitzende im Mai 2021 sechs Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. an, um ihre Bereitschaft zu erkunden, sich für die Neuwahl des Vorsitzenden und Chefredakteurs sowie des Geschäftsführers der Arbeitsgemeinschaft zur Wahl zu stellen. Nach zahlreichen Gesprächen stellen sich erfreulicherweise mit Torsten Berndt als Vorsitzendem und Chefredakteur sowie Martin Bechstedt als Geschäftsführer zwei qualifizierte und langjährige Mitglieder der Verantwortung. Ebenso erfreulich ist, dass Michael Haslau als Kassenwart und Friedhelm Doell als Webmaster sich zur Wiederwahl stellen wollen. Im Folgenden stellen sich Ihnen Torsten Berndt und Martin Bechstedt mit ihren philatelistischen Lebensläufen kurz vor.

### **Torsten Berndt, Konstanz (D)**

Als mich im Frühsommer Martin Bechstedt anrief und fragte, ob ich bereit sei, Verantwortung für die Arbeitsgemeinschaft zu übernehmen, war ich zunächst aus zwei Gründen überrascht. Zum einen gehörte ich nicht nur dem Vorstand nicht an, sondern hatte auch nur ein- oder zweimal den Weg nach Hennef gefunden. Zum anderen rechne ich mich nicht unbedingt den Baltikum-Spezialisten zu.

Selbstverständlich erklärte ich mich bereit, Aufgaben im Vorstand zu übernehmen, unabhängig von der Position. Da mich sicherlich nicht alle Mitglieder kennen, bat mich der Vorsitzende um einen kurzen philatelistischen Lebenslauf.

Geboren am 11. Dezember 1967 im Amerikanischen Sektor von Berlin, wusch ich meine erste Briefmarke mit gut sechseinviertel Jahren Ende April 1974. Glücklicherweise konnte mir mein Vater die philatelistischen Grundlagen beibringen. Natürlich trug ich zunächst Berlin und Bund zusammen, war ab 1978 Abonnent der Versandstelle in der Goethestraße. Doch überzeugten mich bald das Saarland, Schweden und Norwegen mehr als Bund. Färöer und Åland sammelte ich nebenher mit.

Zur Estland-Philatelie kam ich Anfang des neuen Jahrtausends über zwei Kinder. Seit rund 15 Jahren hatte ich regelmäßig für die SOS Kinderdörfer gespendet, ehe ich entschied, nunmehr die Patenschaft für zwei Kinder zu übernehmen. Sie wuchsen im SOS Kinderdorf Keila in Estland heran. Neben der Philatelie interessierte mich auch die Eisenbahngeschichte Estlands. Zu Lettland und Litauen bekam ich zwar eine Verbindung, nachdem meine Patenkinder aus dem Kinderdorf Keila herausgewachsen waren. Für eine intensivere Beschäftigung mit beiden Ländern und ihrer Philatelie fehlte mir aber aus beruflichen Gründen die Zeit.

Philatelie und Eisenbahngeschichte sind die beiden Hobbys, die ich auch zu meinem Beruf gemacht habe. Nach einer kurzen Station in der Lokalredaktion der Berliner Zeitung arbeitete ich zehn Jahre lang für Eisenbahn-Publikumsfachzeitschriften, ehe ich 2005 zum Philapress Verlag nach Göttingen wechselte. Eberhard Cölle, Chefredakteur der DBZ, fragte mich dann, ob ich seine Nachfolge antreten wolle. Ab 1. April 2009 leitete ich die DBZ-Redaktion, ab 1. September 2013 zusätzlich die Redaktion des Briefmarken Spiegels. Zwölf Jahre sind aber genug, weshalb ich 2020 entschied, zum Ende des ersten Quartals 2021 aus dem Philapress Verlag auszuschneiden und in die Unternehmensgruppe Thomas Schantls als Projektmanager Philatelie zu wechseln.

Neben der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. gehöre ich der Filatelistengroep Het Baltische Gebied, der Bundesarbeitsgemeinschaft Bahnpost, der Forschungsgemeinschaft Berlin, der Internationalen Motivgruppe Eisenbahnwesen, der Interessengemeinschaft Israel, der Forschungsgemeinschaft Nordische Staaten, der Bundesarbeitsgemeinschaft Saar, dem Briefmarken-Club Hannover, dem Fachjournalistenverband AIJP, den Philatelistischen Bibliotheken Hamburg und Wuppertal, der Deutschen Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte sowie der Royal Philatelic Society London an, jeweils als einfaches Mitglied.

Außerdem unterstütze ich den Förderkreis Junger Briefmarkenfreunde der Deutschen Philatelisten-Jugend. Der Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften, einer der Mitgliedsverbände des Bundes Deutscher Philatelisten, wählte mich auf der Hauptversammlung im Herbst 2020 zum Geschäftsführer. Das Amt trat ich erst nach meinem Ausscheiden bei der DBZ an, da diese als Verbandsorgan fungiert.

Für Fragen stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Torsten Berndt

## **Martin Bechstedt, Bargteheide (D)**

- verheiratet, 2 Kinder
- geboren am 27. Mai 1953 in Lüneburg
- 1972 Abitur
- 1972–1979 Studium der Chemie und Geschichte an der Universität Hamburg, zwei Jahre wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich Wissenschaftsgeschichte
- 1981–2018 Lehrer für Chemie und Geschichte am Gymnasium in Hamburg,
- Seit 2018 Ruhestand

### Philatelistisch

- Ab 1995 Reisen in das Baltikum, Aufbau eigener Sammlungen
- 2005–2017 Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V., Lektorat der Zeitschrift LITUANIA
- 2005 Herausgabe des 1. Bandes des Handbuches für Philatelie und Postgeschichte Litauens („Die Marken der Auksinas-Währung 1918-1922“); Vermeil auf der Mare Balticum in Mariehamn / Åland 2005, Goldmedaille in Kaunas 2007 und Groß-Vermeil auf der LIPSIA 2007 in Leipzig
- 2011 Herausgabe des 2. Bandes des Handbuches („Die Marken der Litas-Währung 1922–1940/41“); Vermeil auf der IPhLA 2012 in Mainz und Groß-Gold in Kaunas 2015
- 2015 Herausgabe der 3. Auflage des Stempelhandbuches „Poststempel in Litauen“ in Zusammenarbeit mit Witold Fugalewitsch
- Seit 2016 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.; Fachredakteur Litauen der Fachzeitschrift BALTIKUM
- 2018 Herausgabe des Handbuches „Die Datumstempel des unabhängigen Estland seit 1991“; Groß-Silber auf der ESTONIA 2018 in Tallinn
- 2021 Herausgabe des Handbuches „Die Tagesstempel der unabhängigen Republik Litauen seit 1990“ zusammen mit Bernhard Fels; Mitarbeit am Aufbau einer digitalen Datenbank moderner litauischer Stempel

## Vorschau auf die BALTIKUM Nr. 13 / 2022

Worauf dürfen Sie sich freuen? Hier eine erste Auswahl geplanter Artikel:

- Provisorische russische Briefmarkenausgaben aus der Stadt GDOV 1919
- 100 Jahre Zivilluftfahrt in Estland 1921–2021
- 5 Senti Päts, Michel Nr. 115 (Teil 1)
- Geld- und Wertbriefversand im Baltikum
  
- Lettland: noch viel Platz für Ihren Artikel ...
- Litauen: noch viel Platz für Ihren Artikel ...

Senden Sie Ihren Artikel für die BALTIKUM Nr. 13 / 2022 bitte **bis Ende März 2022**.



... wünscht Ihnen die Redaktion der Zeitschrift "Baltikum"

# Impressum

**Baltikum – Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte**

**ISSN 2511 – 3372**

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. im BDPH e.V.

## **Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft und Chefredakteur (V.i.S.d.P.)**

Thomas Löbbbering, Rudolf-Dietz-Str. 9, D-56379 Holzappel

Telefon: 06439 6501, E-Mail: [thomas\\_loebbering@hotmail.com](mailto:thomas_loebbering@hotmail.com)

## **Geschäftsführer**

Michael Wieneke, An der Walkmühle 23, D-51069 Köln

Telefon: 0221 604160, E-Mail: [MichaelWieneke@gmx.de](mailto:MichaelWieneke@gmx.de)

## **Layout und Corporate Design**

Friedhelm Doell, Siedlungstraße 3, D-85609 Aschheim

Telefon: 089 65119860, E-Mail: [Friedhelm.Doell@fridom.de](mailto:Friedhelm.Doell@fridom.de)

## **Kassenverwalter**

Michael Haslau, Pistoriusstraße 138, 13086 Berlin

Telefon: 030 92408958 (Festnetz) oder 0173 8010822 (Mobil),

E-Mail: [michael-haslau@t-online.de](mailto:michael-haslau@t-online.de)

## **Druck**

diakom Fuldabrück, Abt. PMW, Ostring 10, D-34277 Fuldabrück

Telefon: 0561 95967-18

## **Bankverbindung**

Postbank Dortmund, IBAN: DE32 4401 0046 0271 4744 66, BIC: PBNKDEFF

## **Internetauftritt**

[www.arge-baltikum.de](http://www.arge-baltikum.de), Literaturverzeichnis dort unter „Medien“



Der Standardmitgliedsbeitrag beträgt 35 € pro Jahr und berechtigt zum Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes "Baltikum" als Printausgabe und digital. Der reduzierte Mitgliedsbeitrag für den ausschließlich digitalen Bezug beträgt 25 € pro Jahr. Abgabe von gedruckten Einzelexemplaren an Nichtmitglieder gegen 12,50 € pro Exemplar plus Versandkosten auf Anfrage über den Vorsitzenden.

Die Verwendung der Michel-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Schwaneberger Verlag GmbH, Industriestraße 1, 82110 Germering.

Jeder Bezug auf die in der „Baltikum“ wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Rechte und Pflichten der Verfasser bleiben davon unberührt. Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien nicht zulässig. Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen Fotos und Abbildungen von den Verfassern.

